mennonitische
Rundschau

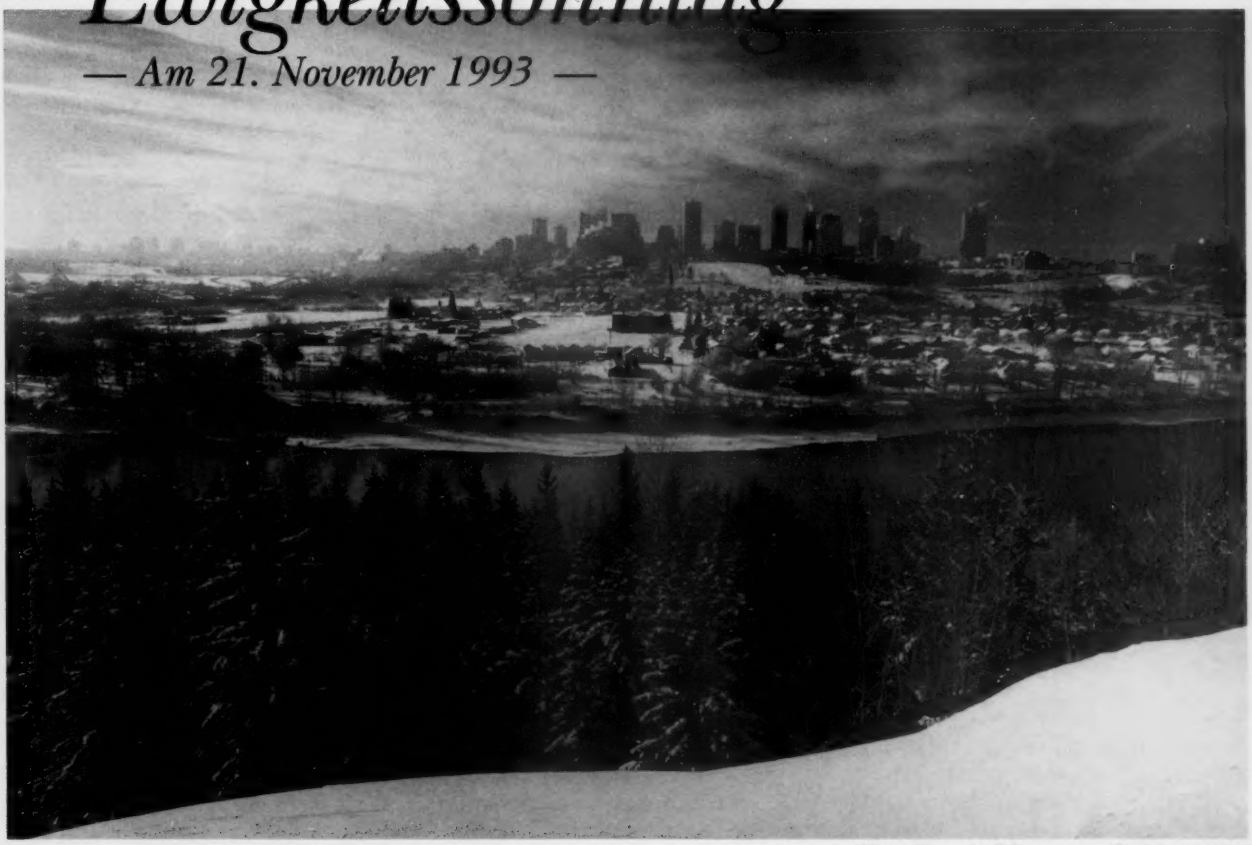
Mittwoch, den 10. November 1993 · Nummer 21
Winnipeg, Canada · 116. Jahrgang

Laßt uns fleißig sein,
zu halten die Einigkeit im Geist

EIN CHRISTLICHES FAMILIENBLATT GEGRÜNDET IM JAHR 1877

Ewigkeitssonntag

— Am 21. November 1993 —



(Photo: *Winter bei Edmonton* von *Egon Bork*, 1978)

Ein Tag, der sagt dem andern, mein Leben ist ein Wandern zur großen Ewigkeit!
O Ewigkeit, du schöne, mein Herz an dich gewöhne! Mein Heim ist nicht in dieser Zeit.

(Gerhard Tersteegen)

Leitartikel

Danken – auch in der Sackgasse?

– Psalm 73 –

Rudy und Irene Bartel

Rudy und Irene Bartel heirateten vor 38 Jahren und wohnen seitdem auf der Niagara-Halbinsel. Sie haben fünf Kinder – vier haben schon geheiratet – und sieben Enkelkinder. Drei Gemeinden in der Niagara Gegend haben sie als Pastorenehepaar gedient. Er unterrichtete an einigen Oberschulen und war zehn Jahre Prinzipal des Eden Christian College. Momentan dient er als Direktor für Schülerdienste in dieser Schule. Irene verrichtet gerne freiwillige Dienste in ihrem Stadtteil. Sie besucht die Eltern wie auch andere ältere Personen in Tabor Manor, spielt Klavier und Orgel in der Heimatgemeinde bei Trauerfeiern und für den Männerchor, und dient musikalisch bei örtlichen Veranstaltungen. Auch ihre Hausarbeit macht ihr viel Freude. Rudy hat in vielen Konferenzbehörden gedient, war zwei Termine Vorsitzender der Ontario M.B. Konferenz und ist Mitglied der Behörde des Concord College.

Einleitung

Eine Sachgasse ist eine Straße ohne Durchfahrt, ein Tunnel ohne Ausgang, ein Steg der zu Ende geht, eine Lage wo der Mensch keinen Hoffnungschimmer mehr sieht. Solche Sackgassen erkennen wir im Alten Testament bei Elia, und im Neuen Testament bei den Reisekameraden von Paulus vor dem Schiffbruch.

Jeder erwachsene Mensch befindet sich von Zeit zu Zeit in so einer Sackgasse – eine hoffnungslose Lage wo er nicht hin noch her weiß. In dieser Lage gerät alles, das der Mensch dachte im Stande sein zu tun, ins Unzulängliche. Er schafft es nicht! Früher vielleicht ja, heute nicht mehr.

Oft steht das Kind Gottes vor schweren Fragen und großer Verlegenheit. Es fehlt an Antworten. All sein Grübeln, Denken und Planen führen zu keinem befriedigenden Resultat. Warum nicht? Wie lange noch? Wo finde ich den Ausweg aus meiner Lage? Erleichterung für meine Last? Linderung meiner Schmerzen? Es führt soweit, daß der Betroffene wie unser Herr am Kreuz ausruft: "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?"

Manchmal, ja allzuoft, kommen Probleme auf uns zu, die offensichtlich ungerechtem Handeln zuzuschreiben sind. Menschen gehen ungerecht miteinander um; es geht nicht alles mit richtigen Dingen zu. Einem kommt die Frage, ob sich der Herr überhaupt in solchen Fällen darum kümmert? In solchen Zeiten kann die Sackgasse so dunkel werden, daß man fast verzweifelt, und der Glaube anfängt zu wanken.

Das war beim Psalmisten Asaph der Fall. Er befand sich in einer schwierigen Lage, in einer Sackgasse, worin er fast zu Grunde ging. Er wurde plötzlich von einer inneren Unsicherheit ergriffen. Er schreibt:

Ich aber wäre fast gestrauchelt
mit meinen Füßen; mein Tritt
wäre benahe geglitten
(Psalm 73,2).

Für uns ist das Beschriebene in diesem Psalm – diese Erfahrung des Sängers eine gute Nachricht. Hier finden wir eine frohe Botschaft für den Herbst des Jahres und auch für den Herbst des Lebens. Wir brauchen nicht in unseren Sackgassen stecken zu bleiben, welcher Art sie auch sind. In Gottes Gegenwart gibt es immer, Gott sei Dank, einen zuverlässigen Ausweg. Dieser Ausweg wird in diesem Psalm klar geschildert. Er führt uns unwillkürlich zur Dankbarkeit.

Wir finden in Psalm 73 Antwort auf diese Fragen:

1. Was war das eigentliche Problem Asaphs? (Psalm 73,1-3,13,14)
2. Was ist die scheinbare Lage der Gottlosen? (Psalm 73,4-12)
3. Wie/Wo fand sich Asaph zurecht? (Psalm 73,15-17)
4. Was empfand er dabei? (Psalm 73,18-28).

Das Problem

Sehr wohl kannte Asaph die Geschichte Israels. Darin wurde Treue belohnt, und Untreue bestraft. Dem Asaph fehlte Trost – der Trost Gottes, denn er hatte sich nicht verschuldet. Bei ihm ging es also nicht um Untreue, sondern um eine gefahrvolle Situation. Sein Wandel wurde unsicher. Er wüßte nicht mehr wo er seine Glaubensfüße hinstellen sollte. Vielleicht dachte er im Stillen: "Habe ich mir bei meinen Bestrebungen, bei meinem Glauben getäuscht oder geirrt? Vielleicht hat es sowieso keinen Sinn!"

Asaph merkt das scheinbare und zeitliche Wohlergehen der Gottlosen (Psalm 73,3). Er sieht, wie wohl es den Ruhmredigen geht! Ihm kommt der Gedanke, ob es sich überhaupt lohnt zu leben. Mit seiner Schuld und Sünde nimmt es der Herr täglich ernst. Die Gottlosen kümmern sich nicht um Gott und kommen um scheinbar glimpflich davon. Kurzgefaßt, stand das scheinbare Wohlergehen der Gottlosen im krassen Kontrast zu den täglichen Leiden der Frommen.

Ohne Zweifel können solche Gedanken zu einem schweren Problem werden. Hört sich diese Auffassung bekannt an? Auch du sagst manchmal:

* "Ich bin in der Gemeindearbeit treu gewesen, habe mich ernstlich angestrengt, sogar abgemüht. Es erweist sich leider kein Erfolg, nicht einmal eine kleine Anerkennung – nur immer mehr Arbeit und/oder Kritik!"
* Vielleicht hast du dich als Elternteil zu Hause treu engagiert. Doch niemand nimmt davon Notiz. Niemand sagt dir auch nur ein freundliches "Dankeschön!" Andere, die viel gleichgültiger waren, haben es besser als du.

* Ähnliches kommt auch auf der Arbeitsstelle vor. "Ich habe es mit meinen Aufgaben ernst genommen, aber ich sehe keinen Fortschritt, keine Anerkennung, keine Linderung!"

Doch, liebe Geschwister, hört zu – es gibt Hoffnung auf einen Ausweg, auch für Euch, für Dich!

Die Lage der Gottlosen

Die Gottlosen stehen scheinbar nicht in Todesgefahr. Sie stehen fest wie ein Palast. Kein Unglück trifft sie. Sie sind trotzig und stolz und kommen gut aus. Sie tun was sie wollen. Nichts sehen sie als heilig an. Sie werden von anderen geachtet und erfahren sogar den Beifall des Volks. Sie behaupten, daß Gott sich sowieso nicht um Menschen kümmert, auch wenn sie fromm sind. Sie sind selig in ihrem Glück, werden reich und haben guten Erfolg!

Heute ist unsere Situation ähnlich. Unsere Jugend beobachtet die Lage der Gottlosen und empfindet dabei ihr Wohlergehen als ungerecht. Jugendliche suchen den Beifall ihrer Genossen. Es wird schwierig, wenn sie für ihre Frömmigkeit sogar verspottet werden. Wer möchte dann nicht lieber ein Gottloser sein? Was nützt es einem, das Leben so ernst zu nehmen? Wieviel muß man auf sich nehmen wenn man Gottes Wort gemäß handeln will und als treuer Jünger Jesu feststehen möchte?

Diese Fragen sind keineswegs das Ende der Geschichte – auch nicht in deinem Leben. Das letzte Kapitel ist noch nicht geschrieben. Es steht noch aus!

Der Sänger findet sich zurecht

Fast fühlte der Asaph sich schuldig, solche Gedanken zu hegen. Sein Gewissen wurde durch sein Denken beunruhigt. Ob er wirklich den ganzen Verlauf der Frommen in Betracht gezogen hatte?

Jetzt erinnert er sich an die Geschichte Mose, die der Voreltern und mancher Propheten. Daraus erkennt er unwillkürlich, daß der Herr die Seinen nie verläßt, auch wenn er mit ihnen tiefe Wege geht. Für seinen menschlichen Verstand ist dieses zu viel. Sein Denkvermögen versagt schier. Er erkennt sich selber in Jesaja 40,27+28:

Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: "Mein Weg ist dem Herrn verborgen, und mein Recht geht vor meinem Gott vorüber"? Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich.

Er erkennt, daß er nicht imstande ist, alles zur eigenen Zufriedenstellung zu verstehen oder zu erklären. Auch wir müssen erkennen, daß es nicht immer möglich ist, eine fehlende Antwort zu finden, auch nicht bei andern.

Im Heiligtum Gottes, in der Gegenwart des Herrn fand er sich endlich zurecht. Dort gab es eine ganz andere Perspektive – Gottes Perspektive. Da erhielt er eine neue Sicht. Hast du solch einen Ort? In deinem Gebetszimmer? Draußen im Freien? In der Nacht?

Die neue Perspektive haben du und ich nötig, besonders wenn wir in Sackgassen kommen. Da habe ich gelernt zu beten: "Herr, Dein Wille geschehe in dieser Lage meines Leben, wie im Himmel. Nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe!" Darauf folgt immer wieder ein tiefer Friede.

Bist Du heute schon im Heiligtum gewesen? Da findest auch Du für jede Sackgasse einen Ausgang. Das gibt Hoffnung! Der Herr erwartet dich dort!

Im Gebet, allein mit dem Herrn, findest auch Du dich zurecht – auch wenn sich äußerlich nichts ändert. Da leuchtet in deinem dunklen Tunnel plötzlich Licht! Gott sei Dank!

Neues Empfinden in Gottes Gegenwart

Dem Asaph wurde plötzlich das furchtbare, schreckliche Ende der Gottlosen klar. Er schämte sich über seinen Unglauben und über sein Grübeln.

So recht herzlich freute er sich über das Schicksal der Frommen.... über sein eigenes Schicksal. Tiefer Friede war sein Los, denn er wußte sich von seinem Gott gehalten und geleitet (Psalm 73,23+24). Vielleicht kannte er schon den 23. Psalm, und daß man in Gott alles hat, was man eigentlich braucht, sogar wenn nicht sofort alles gemütlich, gesund oder besser wird (Psalm 73,6).

Das hatte auch schon der Prophet Elia erkannt. Als er das leise Säuseln hörte, vernahm er aufs neue die Stimme Gottes und wurde gestärkt um weiterhin seinen Dienst zu verrichten. Auch der Apostel Paulus und Silas erlebten im Gefängnis das Gleiche. Um Mitternacht, als es am dunkelsten war, sangen sie einen Lobgesang. Das Gefängnis wurde zu Gottes Heiligtum. Ein Erdbeben erschütterte den Ort und sie waren frei! Die Freude im Herrn wurde ihre Stärke. Laß das doch auch dein Teil werden.

Schluß

Ohne Zweifel verändert sich in der Gegenwart Gottes die Lage.

Unsere Sackgassen, Probleme und Schwierigkeiten werden Gelegenheiten für Gott. Er prüft dadurch unseren Glauben und stärkt ihn. Da lernt man Geduld. Da werden Wahrheiten, die wir oft gelesen und gehört haben, zum persönlichen Eigentum!

Da findest Du tiefen Frieden, auch wenn der Sturm noch tobt. Da erwartet deiner echte Freude, die Freude am Herrn die dich stärkt! Rechne damit, daß auch hier Gott selber danach sieht, das alle Dinge (auch Sackgassen) denen zum Besten dienen, die Gott lieben (Römer 8,28).

Laßt die Sackgassen kommen. In der Gemeinschaft mit dem Herrn finden wir uns zurecht. Du mußt nicht in deinen Sackgassen steckenbleiben – Gott hat aus jeder Sackgasse einen herrlichen Ausweg! Glaube daran! Erwarte ihn!•

(Rudy Bartel)

Lichtstrahl

So dunkel ist kein Tann
am Waldessaum,
daß nicht ein Lichtstrahl rann
um jeden Baum.

So tief ist keine Nacht,
– mein Herz sei still –
die Gottes Gnade nicht
durchleuchten will.

(Käte Walter)

Sprichwörter

Wenn der Geliebte auf Dienstreise geht und seiner Geliebten nahelegt, sie solle sich um so und so viel Zeit bereithalten, er werde sie dann anrufen, was wird sie tun?

Natürlich, sie wird bereit sein.

Wir alle wissen, daß der Tod oft unangemeldet kommt. Er reißt oft Kinder in ihrer schönsten Blüte aus dem Leben. Er trennt zwei glückliche Partner unerwartet. Ja, selbst alte Menschen sind oft nicht auf sein Eintreffen vorbereitet. Der große japanische Maler Hokusai sagte sterbend: "Noch zehn, noch fünf Jahre, und ich wäre ein großer Maler geworden!"

Christen sind allezeit bereit. Als im 4. Jahrhundert der Kaiserin Placilla die Tochter starb, tröstete sie Gregor von Nyssa mit den folgenden Worten: "Wenn das Mägdlein von dir gegangen ist, so ist es zum Herrn hinübergegangen; wenn es für dich die Augen verschlossen hat, so hat es sie dem ewigen Licht geöffnet; es sitzt nicht mehr neben dir, aber neben den Engeln zu Tische; es ist deinem Garten entrissen, aber ins Paradies verpflanzt; ...es hat den kaiserlichen Purpur ab- und einen anderen angelegt; und dieses Neue ist nicht aus Seide oder Wolle, sondern aus den Strahlen unvergänglicher Herrlichkeit gewebt... welch ein herrlicher Tausch! Es schmerzt dich, daß du nicht mehr das liebliche Gesichtchen schaust, aber die wahre Schönheit ruht in der Seele, die jetzt bei den Chören der Engel weilt."

Der du allein der Ewge heißt
und Anfang, Ziel und Mitte weißt
im Fluge unsrer Zeiten:
bleib' du uns gnädig zugewandt
und führe uns an deiner Hand,
damit wir sicher schreiten.
(Jochen Klepper, 1903-1942)•

(Erwin Hörandner)

Der Tod hat keinen Kalender

Kraft für den Tag

Wenn der Sterne Lichtgeflimmer,
weicht der Morgenröte Schein,
und der Sonne Strahlenschimmer
flutet in mein Kämmerlein,
dann still bittend sprech ich leise:
Hör, Herr, was ich bittend sag:
Du mein Führer auf der Reise,
führe mich auch diesen Tag.

Heller wird's in meiner Kammer,
stiller wird mein pochend Herz,
sag ich Jesu meinen Jammer,
klag ich ihm der Seele Schmerz.
Auch des neuen Tages Plagen
bring ich gläubig meinem Herrn;
Hilf du mir auch heute tragen,
sei auch heute mir nicht fern.

Du mein Licht in trüben Stunden,
sei du mir auch heute nah';
schließ mich ein in deine Wunden,
Ruh' und Trost find ich allda.
Sei auch heute meine Stärke,
mein Beschützer früh und spät;
Heil'ge, segne meine Werke,
bis mein Tag zu Ende geht.

(aus *Harfenklang* eingesandt von *Jacob Dück*, Curitiba)

Der Tod ist das Ende aller Not

Die Nöte in unserem Leben können vielschichtig sein. Weil heute viele nicht das nötige Brot und keine Arbeit haben, ist die Not himmelschreiend.

Andere sind unglücklich in ihrer Ehe. Wenn Menschen gefangen sind in Alkohol und Süchten (wie z.B. Drogen), ist oft der Tod das letzte, um unter all diesem einen Schlußstrich zu ziehen.

Doch nicht immer ist nach dem Tod alle Not besiegt. Wer im Unglauben und verstockten Herzens aus diesem Leben scheidet, kann sogar hier "glücklich gelebt haben"; und doch sagte Jesus einmal im Gleichnis vom reichen Prasser und dem armen Lazarus:

"*Es war aber ein reicher Mann, er kleidete sich in Purpur und feiner Leinwand und lebte alle Tage fröhlich und in Prunk. Ein Armer aber, mit Namen Lazarus, lag an dessen Tor, voller Geschwüre, und begehrte, sich mit den Abfällen vom Tisch des Reichen zu sättigen; aber auch die Hunde kamen und leckten seine Geschwüre. Es geschah aber, daß der Arme starb und von den Engeln in Abrahams Schoß getragen wurde. Es starb aber auch der Reiche und wurde begraben. Und als er im Hades seine Augen aufschlug und in Qualen war, sieht er Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß. Und er rief und sprach: Vater Abraham, erbarme Dich meiner und sende Lazarus, daß er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und meine Zunge kühle; denn ich leide Pein in dieser Flamme. Abraham aber sprach: Kind, gedenke, daß du dein Gutes völlig empfangen hast in deinem Leben und Lazarus ebenso das Böse; jetzt aber wird er hier getröstet, du aber leidest Pein. Und zu diesem allen ist zwischen uns und euch eine große Kluft festgelegt, damit die, welche von hier zu euch hinübergehen wollen, es nicht können, noch die, welche von dort zu uns herüberkommen wollen. Er sprach aber: Ich bitte dich nun, Vater, daß du ihn in das Haus meines Vaters sendest, denn ich habe fünf Brüder, daß er ihnen ernstlich Zeugnis gebe, damit sie nicht auch an diesen Ort der Qual kommen. Abraham aber spricht zu ihm: Sie haben Mose und die Propheten; mögen sie die hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn jemand von den Toten zu ihnen geht, so werden sie Buße tun. Er sprach aber zu ihm: Wenn sie Mose und die Propheten nicht hören, so werden sie auch nicht überzeugt werden, wenn jemand aus den Toten aufsteht.*" (aus Lukas 16,19-31)•

(Erwin Hörandner)

Fragekasten

Fragen für den Fragekasten sende man bitte an:

Dr. David Ewert
47 - 3115 Trafalgar Street
Abbotsford, B.C.
Canada V2S 4N3

DR. DAVID EWERT

Frage:

Wie verstehen wir Jesu Worte in Markus 9,1: *"Es stehen einige hier, die werden den Tod nicht schmecken, bis sie sehen das Reich Gottes kommen mit Kraft"?*

Antwort:

Ehe wir auf dieses schwierige Wort eingehen, sollten wir einige Ausdrücke in diesem Vers erklären. Den "Tod schmecken" ist ein idiomatischer Ausdruck für das Sterben. "Schmecken" wird hier im Sinn von *erfahren, erleben* gebraucht. Der Ausdruck "Reich Gottes" bedeutet Gottes königliche Herrschaft über Menschen. Die Botschaft vom Einbrechen dieser Herrschaft war die Hauptbotschaft Jesu (Matthäus zieht den semitischen Ausdruck, "Himmelreich", vor).

Nicht nur verkündigte Jesus den Anbruch der Herrschaft Gottes, sondern er bewies auch durch seine mächtigen Taten, daß Gottes Herrschaft angebrochen war.

Wenn ich aber durch Gottes Fingerdie bösen Geister austreibe, so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen"
(Lukas 11,20)

Augenblicklich, jedoch, konnte sich das Reich Gottes nicht mit aller Macht offenbaren, wie es scheint. Es gab also noch zeitliche Hindernisse die überwunden werden mußten, ehe sich Gottes Reich in seiner Macht offenbaren konnte. Wenn es nun heißt, daß einige von Jesu Hörern nicht sterben würden, bis Gottes Reich sich in Macht offenbarte, hat er offensichtlich seine Zeitgenossen, seine Jünger, im Auge. Das Wort "einige" bedeutet aber nicht, daß die andern alle eher sterben würden.

Was mag nun Jesus mit dem Kommen des Reiches Gottes mit Macht gemeint haben? Ich gebe hier einige mögliche Antworten:

1. Das Reich Gottes war schon mit Macht angebrochen, aber es gab unter Jesu Hörern solche die dieses noch nicht begriffen hatten. Doch vor ihrem Tode würde es ihnen doch noch klar werden, daß Gottes Reich tatsächlich schon mit Macht gekommen war (so C.H. Dodd). Der Text, jedoch, spricht von einem zukünftigen Kommen und nicht von einem zukünftigen Verstehen.

2. Die Ansicht, daß das Kommen des Reiches Gottes mit Macht auf die Zerstörung Jerusalems (im Jahr 70 nach Christus) zielt, soll hier nur erwähnt werden. Solche Erklärung schießt sicherlich daneben. Die Zerstörung Jerusalems war Gottes Gericht und nicht ein Kommen seiner königlichen Herrschaft.

3. Vom Zusammenhang ausgehend, gibt es manche Bibelleser, die das Kommen des Reiches mit Macht, als die Verklärung Jesu auf dem Berg verstehen. Auf das Wort Jesu in Markus 9,1, folgt sofort die Geschichte der Verklärung Jesu (9,2-10). Die Parallele in Matthäus spricht auch dafur (Matthäus 17,10-13). Bei diesem Ereignis "sahen" die drei Jünger Gottes Reich in Kraft, denn die Verklärung war Vorgeschmack der Auferstehung und der Parusie am Ende dieses Zeitalters (So Barth, Cranfield, u.a.m.). Problematisch bei dieser Erklärung ist die Tatsache, daß die Verklärung schon nach sechs Tagen geschah. Dadurch wirkt es etwas sonderlich, daß Jesus vom "Nicht sterben" spricht.

4. Eher leuchtet folgende Erklärung ein: Jesus meinte mit dem Ausdruck "Kommen des Reiches mit Macht" seine Auferstehung und die darauf folgende Ausgießung des Geistes am Pfingsttage. Die Auferstehung war eine ganz gewaltige Machtoffenbarung Gottes. Er ist als "Sohn Gottes in Kraft durch die Auferstehung von den Toten" eingesetzt worden (Römer 1,3). Im Blick auf Pfingsten sagte Jesus, "Ihr werdet die Kraft des Geistes empfangen" (Apostelgeschichte 1,8). Tausende kamen am Pfingsttage zum Glauben. Das Pfingstgeschehen war ein Kommen des Himmelreichs mit Macht!

5. Ähnlich, aber mit andern Akzenten, erklärt Adolf Pohl Markus 9,1. Gottes Reich kommt nicht in schlagartigen Gewaltakten, sondern, wie es einige Gleichnisse lehren, auf geduldiger Weise und geheimnisvollem Wege. Dieses verborgene Wachstum führt am Ende zu einer reichen Ernte.

Das Kommen des Himmelreichs mit Macht geschiet also schrittweise und zieht sich in die Länge. Der entscheidende Durchbruch jedoch kommt erst mit dem Tod und der Auferstehung Jesu. Die Jünger Jesu sollten Augenzeugen dieses gewaltigen Machtdurchbruchs sein.

6. Was die ganze Sache noch komplizierter macht, ist die Parallele in Matthäus 16,28:

Es stehen einige hier, die nicht schmecken werden den Tod, bis daß sie des Menschen Sohn kommen sehen in seinem Reich.

Im vorigen Vers (Matthäus 16,27) spricht Jesus von seinem Kommen in Herrlichkeit. Wenn diese zwei Verse verbunden werden, dann geht es bei dem "Kommen in seinem Reich" um die Parusie, die Wiederkunft Christi. Markus 13,26 spricht auch von dem Kommen Jesu in den Wolken als ein Kommen mit großer Macht (genauso wie Markus 9,1). Wieso konnte Jesus dann sagen, daß einige von seinen Zeitgenossen solange leben würden, bis er am Ende dieses Zeitalters wiederkommt?

Es ist möglich, daß Jesus, der all diese Durchbrüche mit Macht voraussah (d.h. Verklärung, Auferstehung, Pfingsten, und Parusie), tatsächlich an sein Kommen in Herrlichkeit dachte. Einige seiner Jünger würden nur einen Vorgeschmack von dieser ganzen Serie genießen, vor ihrem Sterben. Weil nun aber all diese Machtoffenbarungen aufs Engste verknüpft sind, konnte Jesus vom Kommen in Herrlichkeit als Schlußpunkt der ganzen Serie sprechen. Seine Jünger würden in ihrer Lebzeit nur die Erstlingsfrucht von diesem Kommen mit Macht miterleben, wie auch wir heute.

Es ist für uns angebracht, im Blick auf die Vielfalt der Erklärungen, bei diesem Text nicht zu dogmatisch zu sein.•

(David Ewert)

Frauendienst

Tips für den Haushalt

** Es duftet angenehm, wenn man beim Dampfbügeln etwas Parfüm in das Dampfbügeleisen gibt. Die Wäsche duftet hinterher frisch und sauber. Die gebügelte Wäsche erst abkühlen lassen, dann weghängen. Bügelwarme Kleidung sollte man nicht sofort in den Schrank hängen, dort verliert sie sofort wieder ihre Form.

** Man kann selber für den Haushalt einen preiswerten und umweltschonenden Toiletten-Reiniger mixen. Zuerst gibt man einen kräftigen Schuß Essig (zirka vierzig Milliliter) in eine fünfzig-Milliliter große Flasche. Dazu kommt der Saft einer Zitrone (oder Konzentrat) und ein Spritzer Seife (wegen Schaumbildung). Die Flasche wird mit Wasser aufgefüllt.

** Besonders nach einem regnerischen Jahr ist es sehr schwierig feuchte Keller trocken zu halten. Durch Aufstellen von Schalen mit ungelöschtem Kalk (gekauft als Baubedarf) kann man den Keller trocken halten. Ist der Kalk zerfallen, muß er erneuert werden.

** Frische Torten lassen sich besser schneiden, wenn man das Messer öfter mal in heißes Wasser taucht.

Nußbrot

3/4 Tasse Zucker
2 Eßlöffel Schmalz
1 Ei
1 1/2 Tasse Milch
3 Tassen Mehl
3 Teelöffel Backpulver
1 Teelöffel Salz
1/2 Tasse Nüsse

Zucker und Schmalz gut verrühren und Ei und Milch dazugeben. Mehl, Backpulver und Salz sieben und in den Teil rühren. Nüsse über die Teigfläche streuen und darunter ziehen. Den Teig in einer eingefetteten Brotform geben und im heißen Ofen eine Stunde lang backen.

(aus Mit Manna gespeist)

** Wenn man für Hefeteig statt Milch Kefir verwendet, wird er lokkerer und hält sich länger frisch.

** Es gibt für die Tischdecke auf dem Terassentisch Tischdeckenklammern zu kaufen. Solche Tischdeckenklammern aus Plastik eignen sich hervorragend auch zum Festhalten von Tapeten auf dem Tapeziertisch. So kann man einkleistern, ohne daß sich die Tapetenbahn wieder einrollt.

** Pellkartoffeln, die man nicht sofort verwerten kann, bewahrt man mit Schale im Kühlschrank auf. So bleiben sie zwei bis drei Tage schön und frisch.

** Wer Sülze (jellied meat) selbst zubereitet, sollte beachten, daß Gelatine alle Gewürze mildert. Deshalb darf man ruhig die Sülzflüssigkeit kräftig abschmecken.

** Petersilie muß jedes Jahr an einer anderen Stelle im Garten gesät werden. Sie entnimmt dem Boden viele Mineralien und würde an der gleichen Stelle nicht wieder voll auswachsen. Petersilie gedeiht in der Nähe von Tomaten, Radieschen und Rettich – aber nicht neben Kopfsalat.

** Artischocken bewahrt man am besten auf, indem man sie ungewaschen in ein feuchtes Tuch wickelt und in einer Plastiktüte in den Kühlschrank legt. Auf diese Weise bleiben sie vier bis fünf Tage frisch.

** Gras- und Ölflecke bekommt man mühelos aus Jeans, wenn man vor dem Waschen Spülmittel auf die Flecke gibt.

** Daunenjacken wäscht man in der Trommel der Waschmaschine am besten zusammen mit einem Tennisball. Er sorgt dafür, daß die Daunen nicht verkleben.

** Frische Kirsch- oder Erdebeerflecken auf Kleidungsstücken und Tischdecken aus Baumwolle oder Leinen weicht man über Nacht in einem Teller mit fettarmer Milch ein. Am nächsten Tag fehlt vom Fleck jede Spur – wie gewohnt waschen. (bis hier aus *Kanada Kurier*)

** Wenn Sie unter Kopfschmerzen leiden und nicht gerne Medikamente einnehmen, sollten Sie eine Tasse starken Kaffee mit dem Saft einer frischgepressten Zitrone probieren. Das Koffein des Kaffees soll die Durchblutung des Kopfraumes anregen, denn häufig sind Verspannungen im Nackenbereich und Sauerstoffmangel der Grund für die Kopfschmerzen. Mit dem hinzugefügten Zitronensaft bekommt der Körper eine geballte Ladung Vitamin C, welches zugleich die Abwehrkräfte anregt. Der Zitronensaft soll erst dann zum Kaffee gegossen werden wenn er auf Trinktemperatur abgekühlt ist, da das Vitamin C bei zu großer Hitze sonst zerstört wird. (aus *Neues für Alle*)

PSALM 92,15

. . .wenn sie auch alt werden,
werden sie dennoch blühen,
fruchtbar
und
frisch
sein.

** Wenn die Soße zum Braten zu fettig geraten ist, gibt man etwas Zitronensaft dazu. Das Fett verschwindet und der Zitronengeschmack ergänzt die Soße.

** Apfelscheiben lassen sich gut in Butter braten. Dann mit Zucker und Zimt bestreuen und mit Eis (Ice Cream) servieren. Das ergibt einen leckereren Nachtisch.

** Um ein frohes Leben zu führen ist es wichtig, das zu genießen, was man hat.

** Wer den Tag mit Gebet beginnt, füllt ihn mit Gesang. (letztere vier Tips aus *My Mother's Cookbook*)

Wie es damals war

...und das Leben geht weiter

Entwurzelt man einen Baum,
um ihn umzupflanzen,
so siecht er langsam dahin.

Die Fuhren brachten die Eugenheimer zum Bahnhof Tschornojarskoje. Nach zwei – drei Tagen wurden sie in Viehwaggons eingeladen, in die roten "Zündholzschächtelchen", wie sie im Volk genannt wurden.

In diesem Zug befanden sich die Einwohner von sieben Dörfern des ehemaligen Eugenheimer Dorfrats und von zwei Dörfern eines Nachbargebiets. Acht Dörfer insgesamt: Eugenheim, Tiefenbrunn, Neu-Kana, Morgentau, Friedrichsfeld, Weizenfeld, der Krimer Chutor und Popowo.

Doch war das nur ein kleiner Teil. Dieses herbe Los wurde vielen Hunderten Dörfern zuteil, in der Ukraine, im Kaukasus, auf der Krim, am Kuban und in der ganzen Deutschen Autonomen Wolgarepublik. Mit den Leuten wurde kurzerhand reinen Tisch gemacht. Mit einem ganzen Volk!

An den schweren Niederlagen im Sommer 1941 mußte doch jemand die Schuld tragen. Es war nun mal so eingeführt, daß nach jedem unerfreulichen Ereignis, und wenn es nur ein verendetes Kalb war, jemand büßen mußte und hinter Schloß und Riegel kam. Und da kamen die Deutschen wie gerufen. Man konnte mit dem Finger auf sie zeigen und sagen: "Das sind die Übeltäter!" So wurden manche Unschuldige zu Prügelknaben.

Müde von den Aufregungen und Anstrengungen des Tages, schliefen die Ausgesiedelten im Zug einen festen traumlosen Schlaf, aber gegen Morgen wurde es wieder lebendig in den Waggons. Der Mensch ist nun mal so eingerichtet, in der Morgendämmerung seine Notdurft verrichten zu müssen. Aber die Waggons waren dafür nicht eingerichtet. Es gab ja freilich Nachtgeschirre, aber noch hielt ein Schamgefühl die Erwachsenen davon ab, sich darauf zu setzen, und so krümmten sie sich und zogen unglückliche Gesichter. Und wenn man nicht darf, so drückt es um so ärger.

Endlich hielt der Zug an einer Ausweichstelle, und sofort eilte man aus den Wagen. Noch im Laufen wurden die Hosenriemen gelockert, und dann saß dem Zug entlang eine bunte Menschenreihe, und auf jedem Gesicht leuchtete ein erleichtertes Lächeln. Wie wenig doch der Mensch braucht, um glücklich zu sein.

Warum wird das hier erwähnt? Auf der langen und weitern Reise war solch ein Zustand stets eine von jenen Plagen, die die Ausgesiedelten ständig begleiteten, und zuletzt war es jedem schon einerlei, neben wen er zu sitzen kam.

Als die Eugenheimer dann wieder zu sich gekommen waren, bemerkten sie erst die Soldaten, die mit schußbereiten Schießprügeln in den Händen den Zug umstellt hatten. Das war die Wachmannschaft, die die "Fahrgäste" zu bewachen und in Schach zu halten hatte. Diese armenischen Soldaten glaubten in den ersten Tagen wirklich, es könnte jemand ausreißen. Aber auf solche Gedanken kam niemand, auch nicht einmal im Traum. Das merkte übrigens dann auch sehr bald die Wachmannschaft.

Der Zug eilte schnell voran. Die Männer schafften es kaum, sich an Bahnhöfen mit Teewasser zu versorgen. Meistens trank man nur kaltes rohes Wasser.

Als der Zug so dahinbrauste, kam einem unwillkürlich der Gedanke, als ob die Sowjetdeutschen gefährlicher gewesen wären als die Faschisten selbst. Wären sie als Wehrpflichtige eingezogen worden, hätte es Verräter unter den Deutschen gegeben? Ja, es hätte sie gegeben. Aber die gab es doch überall! Und mehr als bei den anderen Völkern der Sowjetunion hätte es auch unter den Deutschen nicht gegeben. Aber so kamen etwas später alle deutschen wehrpflichtigen Männer in die Zwangsarbeitsarmee, wo sie hinter Stacheldraht bei übermenschlicher Arbeit und Wassersuppe (Balanda) zu Tausenden zugrunde gingen.

Bei den anderen Völkern der Sowjetunion durften die Frauen bei ihren Kindern bleiben. Nicht so die deutschen Frauen. Die mußten, wie auch alle arbeitsfähigen Mädchen, ins Arbeitsheer, unabhängig davon, ob sie Kinder hatten oder nicht. Gut, wenn es noch eine Großmutter gab. Andernfalls kamen die Kinder in ein Kinderheim, wenn sie Glück hatten. Und wenn nicht?

In Tichoretzk, einer Knotenstation, stand der Zug der Ausgesiedelten nicht lange. Kaum war er da, schob man ihn auch wieder ab. Nach Norden.

Später erfuhren die Eugenheimer, daß man sie über Saratow nach Sibirien bringen wollte, aber Rostow nahm keine Züge mehr an. Konnte es nicht mehr.

Weit kam der Zug auf der neuen Strecke nicht. Bald blieb er stecken. Auf allen Geleisen des Bahnhofs, links und rechts, standen auch Züge. Manchmal rollte einer ab, um einem neuen Zug Platz zu machen. Kein Licht brannte.

Die Leute standen an den offenen Waggontüren und schauten nach Westen. Donner grollte. Ein Gewitter? Die Front? Unmöglich! So manchem lief es kalt über den Rücken. Ein roter Feuerschein bedeckte den halben Himmel. Vielleicht brannten dort Stadte oder Dörfer, vielleicht Weizenfelder? Wer konnte das wissen. Dann war also die Front nicht mehr weit, denn dem Feind durfte nichts zurückgelassen werden.

Langsam, sehr langsam, kamen die Ausgesiedelten weiter. Es gab keine kleine sich in der Steppe verirrte Ausweichstelle, wo der Zug nicht haltgemacht und manchmal tagelang stehengeblieben wäre: Die Männer machten sich auf den Weg zu den umliegenden Dörfern, um etwas zum Essen zu besorgen – was

gerade aufzutreiben war. Auch vom Weizen sagte sich niemand los, denn man konnte ihn mahlen oder verschroten. Die Leute waren nicht verhätschelt. Sogar Schafe kauften die Männer.

Kochherde grub man in der Erde aus, ja sogar Backöfen wurden errichtet, und wenn mal die Strudel oder das Brot nicht fertig wurden, so regte sich niemand auf. Auf der nächsten Station wurde weitergekocht und weitergebacken.

Wenn sich die Eugenheimer damals nicht selber hätten versorgen können, dann wäre wohl kaum jemand an Ort und Stelle angekommen. Sie wären alle auf der Strecke geblieben. Man hätte den Leuten jeden Tag eine warme Mahlzeit geben sollen. Sie bekamen sie jedoch während der ganzen Reise nur ein einziges Mal. Sie hätten jeden Tag ihre Ration Brot bekommen sollen. Sie bekamen sie jedoch nur ein einziges Mal.

Die Läuse! Das war auch eine von jenen Plagen, die den Dorfleuten auf der Reise stets das Leben schwer machten. Witzbolde sagten: "Nee! Wir haben keine Läuse. Die Läuse haben uns." Man hatte die Eugenheimer in Waggons gesetzt, die von diesen Ungeziefern schon voll waren. Darum waren alle in kurzer Zeit verlaust, und es gab unterwegs keine Möglichkeiten, sich zu säubern.

Auf einem Bahnhof wurde bekanntgegeben, daß ein Arzt alle Kranken untersuchen werde. Elli ging auch mit Valchen hin, denn das Mädchen hatte die Ruhr. Das unregelmäßige kalte und trockene Essen hatte das Seinige getan.

Als Elli ins Sprechzimmer kam, sah sie einen noch jungen Mann hinter einem breiten Tisch sitzen. Das mußte doch wohl der Arzt sein, obzwar er keinen wießen Arztkittel anhatte.

Dieser Mann ließ Elli mit Valchen nicht nahekommen. Drei Schritte vor dem Tisch mußte sie stehenbleiben. Dann fragte der Arzt, worüber sich das Kind beklage? Elli erzählte mit knappen Worten, woran Valchen leide. Und das war alles. Keine Untersuchung! Der Arzt meinte nur, daß das eine Krankheit sei. So gescheit war Elli selber, eben darum war sie ja hier. Sie wollte noch was sagen, aber der Arzt unterbrach sie. Eine Arznei würde man ihr durch die Wachmannschaft auf einer der nächsten Stationen einhändigen.

Die "Untersuchung" hatte kaum drei Minuten gedauert. Im Verlauf von zwei Stunden waren alle Kranken beim Arzt gewesen, und allen hatte der Arzt Arznei versprochen, auf die sie heute noch warten.

Es war unverständlich, was dieses Theater bedeuten sollte. Höchstwahrscheinlich hatte man nur nach Typhuskranken gesucht, um einer Epidemie vorzubeugen. Alles andere war Schwindel. Aber wie dem auch sei, den Kindern hätte man helfen müssen, denn mit den Säuglingen begann das große Sterben. Jeden Morgen trug man kleine Leichen aus dem Zug. Jeden Tag! Die Eltern durften nicht mitgehen. Was halfen da Tränen! Der Zug würde auf sie nicht warten, sagte man ihnen.

Eines Tages lief der Zug in einen großen Bahnhof ein, und sogar aufs erste Geleise, was sonst nie vorgekommen war. Den Eugenheimern fiel der große Menschenhaufen auf dem Bahnsteig auf. Als der Zug hielt, schob sich die Menge auf die Waggons zu und musterte die Deutschen neugierig. Auffallend war, daß das Volk auf dem Bahnsteig schwieg. Da unterbrach plötzlich eine alte Frau mit schriller Stimme die Stille. Es war ihr anzuhören, daß sie enttäuscht war. "Die sind ja ebenso wie wir! Und uns hat man gesagt, sie hätten Hörner."

Jetzt begriffen die Eugenheimer, was los war. Die örtliche Obrigkeit wollte den Einwohnern Faschisten zeigen. Lebendige Faschisten, die daran schuld waren, daß ihre Männer, Väter und Söhne an den Fronten fielen.

Dann kamen einige Frauen näher und knüpften Gespräche an. Die alten Männer waren vorsichtiger, aber auch sie waren nicht abgeneigt, mit denen dort ein Schwätzchen zu halten. Die Einheimischen wunderten sich schon nicht mehr, daß die Leute aus dem Zug Russisch konnten. Es dauerte nicht lange, da brachten die Frauen für die kranken Kinder Milch, Brot oder Quark.

Die einfachen Menschen sind nun mal nicht so leicht dummzumachen. Von ihnen hörten die Ausgesiedelten nie ein böses Wort. Alles Böse kam immer nur von der Obrigkeit auf sie zu. (Fortsetzung folgt...•)

Herbststerben –
(von *Arno Pötzsch)*

Sterbend Jahr, du rufst uns tröstlich auf
zur Totenfeier in dein festlich Haus
und schüttest nun, eh du vollbracht den Lauf,
buntfarb'ne Pracht gleich mächt'gen Feuern aus!

Kein Tag der Zeit kommt dem an Schönheit gleich,
den rief der Tod schon unters Joch gebeugt.
Nicht Frühling, Sommer blüht so farbenreich,
wie glühend nun der Herbst zum Tod sich neigt.

Herz, dir zu Trost gab Gott der Wälder Glut,
läßt sterbend Jahr er hoch in Schönheit stehn!
Gott liebt und schafft. Und der hier Wunder tut,
läßt dich gewiß nicht nur im Staub vergehn.

Was weiß der Baum, was ihm von Gott geschieht?
Er läßt geschehen, was der Schöpfer will.
Du siehst dich nicht, mein Herz, wie Gott dich sieht.
Halt nur in Demut der Verwandlung still!

Kinderecke *von* Judy

Liebe Kinder,

Esther war ein jüdisches , das weder Vater noch Mutter hatte. Sie wohnte mit ihrem Onkel Mordechai in Susa, wo der persische auch seinen hatte.

Es war nun so, daß der eine neue Königin finden wollte und viele junge in den holen ließ um sich die Schönste auszusuchen.

So kam Esther an den königlichen und wurde im Frauenhaus auf ihre Audienz mit dem vorbereitet. Zwölf Monate lang wurde sie mit kostbarem und und sonstigen Sachen gepflegt, bis sie an der Reihe war den zu besuchen.

Der war so überwältigt von Esthers Schönheit, daß er ihr die königliche auf den Kopf setzte und sie zur Frau nahm.

In einem Märchen wäre das das Ende, aber da geht unsere Geschichte erst so recht los. Esthers Onkel Mordechai hatte sich nämlich nicht vor dem Fürsten Haman verbeugt. Haman wurde dadurch so rachesüchtig, daß er nicht nur Mordechai sondern alle Juden vernichten wollte.

Als Esther von Hamans Vorhaben erfuhr, entschloss sie sich zu einem gefährlichen Wagnis. Zu der Zeit gab es ein Gesetz welches jeden zum Tod verurteilte, der ungerufen zum König ging, es sei denn der König reichte ihm sein Zepter. Esther zog sich prachtvoll an und machte sich auf den Weg. Als der König sie im Hof erblickte, fand er sie so schön, daß er ihr das Zepter reichte und ihr alles versprach, was sie begehrte. Ihr fiel ein Stein vom Herzen. Jetzt konnte sie den Rest ihres Planes verfolgen.

Sie lud den König ein mit Haman zu einem Festessen zu kommen. Danach würde sie ihm sagen, was ihr am Herzen lag. Der König nahm die Einladung an und traf am nächsten Abend mit Haman bei ihr ein. Als der König sie dann fragte was sie sich wünschte, erzählte sie ihm von Hamans Vorhaben, ihr ganzes Volk zu vernichten. Der König wurde so wütend, daß er Haman hinrichten ließ. Mordechai wurde zum Fürsten ernannt und die Juden wurden freigesprochen.•

O B S T S A L A T

Ein Erwachsener kann Euch beim Obstschneiden behilflich sein. Das Abzählen schafft Ihr sicherlich allein. Mischt alles in einer Schüssel zusammen und laßt es Euch schmecken. Einzelne Zutaten dürfen selbstverständlich ersetzt werden.

10	Trauben
9	Apfelstückchen
8	Bananenscheiben
7	Mandarinenstücke
6	Himbeeren
5	Ananasstückchen
4	Kiwifruchtscheiben
3	Erdbeeren
2	Melonenkugeln
1	Kirsche

Leserbriefe

Liebe Frau Lorina Marsch,

Ich schicke Ihnen einen Artikel der viel "Geschichte" hat. Ich hoffe, daß er interessant genug ist um in der **Rundschau** zu erscheinen, und wenn möglich, ebenfalls im *M.B. Herald* und *Der Bote*. Mein Deutsch ist nicht sehr gut, einiges wurde für mich geschrieben.

Vielen Dank.

Mit freundlichen Grüßen,
Frank Kroeker
Calgary, Alberta•

Liebe Geschwister der Rundschau,

Ich grüße Euch ganz herzlich. Eigentlich wollte ich schon früher schreiben, aber im Gegensatz zu meinem verstorbenen Mann, fällt mir das Schreiben schwer.

Lange habe ich nun keine **Rundschau** bekommen. Letzte Woche kam dann endlich eine, aber mit einer verkehrten Postleitzahl.

Es ist mir immer eine Freude, wenn der Postbote die Zeitung bringt, und seit wir mit Gottes Güte Euer schönes Land und viele Gemeinden besuchen durften, ist das Interesse noch größer geworden. Wir lesen die **Rundschau** schon viele Jahre. Der Großvater von Don Loewen aus Virgil, Ontario, hat sie uns vor vielen Jahren zukommen lassen. Er war im Krieg Prediger in unserer Gemeinschaft in Simmern. Nach dem Tod ihres Mannes hat Frau Löwen uns im August 1969 nochmal in Deutschland besucht.

Nachdem nun Gerhard und Elizabeth Penner (Neuwied) auch nach Canada ausgewandert sind, hat sich der Freundeskreis dort noch vergrößert. Elfrieda Balzer hat mich im Juni auch besucht. Ja, ich bin dem Herrn sehr dankbar, daß ich so viele treue Freunde dort weiß, die an mich denken.

Ich wünsche Euch viel Freude und Gottes Segen zu Eurer Arbeit. Mir gefällt die **Rundschau** sehr gut, besonders freue ich mich über die schönen Gedichte und Lieder. Ist es nicht interessant, daß ich Euch fast alle persönlich kenne. Brigitte Penner haben wir besucht. Lorina Marsch wohnte in Neuwied. Und Bruder Alvin Enns war 1990 in meinem Haus. Marg und Ben Wiens aus Hillsboro wohnten vier Monate bei mir.

Ganz liebe Grüße Euch allen.

Else Thomas
Schönborn, Deutschland•

Mennonitische Rundschau,

....Ich bitte das Geschenkabonnement im November anzufangen, es ist ein Weihnachtsgeschenk. Danke.

Peter Rempel
Winnipeg, Manitoba•

Liebe Schwester Lorina!

Nun habe ich es doch gewagt, etwas für die **Mennonitische Rundschau** zu schreiben. Wenn du damit etwas anfangen kannst, dann kannst und darfst Du mich korrigieren. Ich schreibe fehlerhaft, hatte keine deutsche Schule. Es ist auch etwas lang geworden, aber Du wirst schon das Richtige tun.

Wir haben morgen Erntedankfest, und ich hoffe, daß wir vielleicht wieder Besuch aus Winnipeg haben, und ich es mitgeben kann. Wenn nicht, schicke ich es mit der Post.

Liebe Lorina, wenn Du mit dem Artikel etwas anfangen kannst, dann bitte schicke mir auch eine Zeitschrift.

Mit vielen herzlichen Grüßen verbleibe ich Deine Schwester im Herrn, *Irma Zahn*
Neuwied, Deutschland•

Mennonitische Rundschau,

Hiermit möchte ich die **Rundschau** abbestellen, ich kann die kleine Schrift nicht mehr lesen. Danke. *Helen Froese*
Grunthal, Manitoba•

Mennonitische Rundschau,

Da ich jetzt im Altenheim wohne, werde ich die **Rundschau** nicht wieder bestellen. Grüßend,
Herman Enns
Buhler, Kansas, USA•

Liebe Frau Marsch,

Heute möchte ich Ihnen etwas für die **Mennonitische Rundschau** schicken. Vielleicht können Sie es brauchen.

Gerne lesen wir unsere **Rundschau**. Sie bringt soviel Interessantes, es ist soviel Abwechslung drin; über die verschiedensten Sachgebiete berichten Sie in Foto und Berichterstattung aus den Gemeinden und weltweit.

Wir bitten zu Gott, daß er Ihnen viel Weisheit und Kraft gebe und Mut, die **Rundschau** zu redigieren.

Gelegentlich wollen wir mehr hier aus Witmarsum einschicken. Wir hoffen, Sie werden es brauchen können.

Bei uns war es früh Winter geworden, kalt. Damals war unsere Landschaft mit einem weißen Mantel überzogen. Es war der Frost, der im Mai, Juni, Juli bei uns Einkehr hält. Dann hatten die armen Menschen sehr zu frieren und litten sehr.

Anbei noch ein Rundbrief aus unserer Missionsarbeit. Vielleicht interessiert es Sie.

Ganz herzliche Grüße und Gott befohlen, *Peter Pauls*
Witmarsum, Brasilien•

Lieber Editor der Rundschau!

Es ist wahrscheinlich nötig, daß wir die folgende Information an Sie weitergeben. Wir wohnten früher in Waldheim und schickten Ihnen von dort aus Berichte, um sie in der **Rundschau** zu veröffentlichen. Wir waren, und sind noch immer, Mitglieder der Waldheim M.B. Gemeinde. Vor über einem Jahr zogen wir nach Rosthern ins Mennonite Nursing Home.

Seit dieser Zeit haben wir keine **Rundschau** mehr erhalten. Den *M.B. Herald* haben wir auch nicht mehr bekommen. Würden Sie uns bitte wieder auf Ihre Adressenliste stellen.

Wir wären Ihnen sehr dankbar dafür. Grüßend,
Frank und Margaret Kroeker
Rosthern, Saskatchewan•

Liebe Lorina Marsch!

Nun, ich wollte Sie bitten diesen kleinen Bericht in die **Rundschau** zu stellen. Auch möchte ich mich bei dieser Gelegenheit bei Ihnen für die Weihnachtskarte letzte Weihnachten bedanken. Habe dieses schon immer mal tun wollen. Es war mir eine Freude, die Karte zu erhalten.

Vielen Dank.

Mit einem Gruß an Sie,
Irma Willms
Abbotsford, BC•

Familienfeste

Goldene Hochzeit

von

Jacob und Margaret Janz
– Vauxhall, Alberta –

Jacob und Margaret Janz feierten am Sonntagnachmittag, den 22. August, ihre Goldene Hochzeit in der Turnhalle der Vauxhall M.B. Gemeinde. Viele Freunde und Verwandte von nah und fern waren zu diesem Tag der offenen Tür (Open-House) erschienen. Es war ein Dank- und Freudentag.

Alle sechs Kinder wohnen weit ab, außer Sohn Ben und Familie, der mit dem Vater noch zusammen die Landwirtschaft betreibt.

Seit der Hochzeit 1943 am 29. August in Yarrow (BC), farmten Jacob und Margaret zehn Jahre in Coaldale. Zwei Jahre (1946-1948) besuchten sie das Mennonite Brethren Bible College in Winnipeg, wo sie besonders Musik studierten. 1954 zogen sie nach Vauxhall, wo sie fast vierzig Jahre gefarmt haben.

In der Gemeinde halfen sie in dieser Zeit in verschiedenen Ämtern mit, besonders in der Musik. Margaret spielt noch jeden Sonntag die Orgel, auch bei den anfallenden Trauerfeiern und bei sonstigen Ereignissen.

Alle Kinder und Enkel, außer die Geschwister, Enkelin Amberly Petkau, die in Denmark dient und Enkel Lincoln, der in Vancouver beschäftigt ist, kamen zu dieser Feier nach Hause. Das seltene Ereignis des Treffens dieser 27 Personen wurde besonders wichtig, da die Jubilarin gleichzeitige ihren siebzigsten Geburtstag feierte. Sie wurde mit einem L.B.M. Computer überrascht!

Die älteste Tochter Marjorie, die in Sydney, Australien wohnt, leitete die Feier unter dem Thema: *Bleibend ist Deine Treu* (Great is Thy Faithfulness). Sie begrüßte die 150 Gäste und las das gewünschte Thema aus Klagelieder 3,22-23:

Die Güte des Herrn ist's, daß wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist Groß.

Sie eröffnete das Programm mit Gebet.

Tochter Eleanor sang mit ihrem Mann, Sam Petkau aus Aldergrove (BC), ein wunderschönes Duett. Der Text war selbstgedichtet und schilderte das Leben des Jubelpaares. Söhne Ben aus Vauxhall und Alfred aus Kelowna (BC) spielten ein Trompetenduett: *I will sing the wondrous Story*. Marjorie sang ein Lied von Schübert und ein deutsches Lied. Enkelin Charis Petkau erfreute die Festversammlung mit dem Spielen ihrer Geige, begleitet von ihrer Mutter Eleanor am Klavier. Sie spielten *Jesu, Joy of Man's Desiring* von J.S. Bach. Die blinde Zwölfjährige, Cherie Hamm aus Grande Prairie (Alberta), sang ein rührendes Lied. Ein Lied von einem Quartett (Vera und Dwight Nickel aus La Glace, Alberta, und Irene und Henry Hamm, Grand Prairie) erfolgte. Die vierzehn Enkelkinder erzählten Erinnerungen, die sie besonders an ihren Großeltern schätzten. Sie überreichten der Großmama rote Rosen zum Geburtstag. Tochter Vera Nickel sang das inhaltsreiche Lied "Redemption" als Solo, mit Begleitung von ihrer Schwester, Irene Hamm. Mehrere beteiligten sich als die Gelegenheit zu freiwilligen Beiträgen angesagt wurde.

Das Jubelpaar brachte einige Mitteilungen und dankten dem Herrn für seine Güte, die alle Morgen neu ist.

Zum Schluß sangen die Kinder das Lied "Great is Thy Faithfulness". Ein gemeinsames Liebesmahl brachte den schönen Tag zum Abschluß.• *(Margaret Janz)*

70jähriges Jubiläum

von

Louise und Jacob Falk
– Black Creek, British Columbia –

Jacob und Louise Falk feierten am 11. September ihr siebzigstes Ehejubiläum. Ihre sechs Kinder und fast alle der 105 Familienmitglieder konnten anwesend sein, und erlebten einen schönen Tag.

Morgens übten die Chöre für das Programm am Nachmittag, zu dem alle eingeladen waren. Drei Chöre, bestehend aus den Kindern und ihren Ehegatten, den Enkelkindern, und den Urenkelkindern.

Das Motto des Tages: *Seid fröhlich im Herrn*, kam aus Psalm 66,6. Die Urenkel fingen das Programm mit einem Lied an. Der Chor der Enkelkinder sang zum Abschluß das große "Hallelujah" von Händel.

Die Familie hatte ein gutes Mittagessen in der Kirche, und ein Würstchenbraten beim See am Abend. Am Nachmittag gab es Tee und Kuchen für die sonstigen Gäste.

Der Herr ist sehr gut zu unseren Eltern gewesen. Sie genießen gute Gesundheit und haben eine Familie, die den Herrn liebt.• *(die Familie)*

HERZENSDANK

Wofür ich heute dankbar bin?
- für diese Novembertage und den steten Regen...
- für Schnee und Sonne auf den abgeernteten Kornfeldern...
- für Kürbisse hoch aufgestapelt im Wagen...
- für Felder voller Purzelkraut...
- für Familie und Freunde und Liebe im Herzen...
- für Freude und Tränen, und den Mut an Ereignissen teilzunehmen...
- für kalte Winde, warme Kamine, die schnurrende Katze im Schoß...
- für Festessen und Fasten, und schlafende Kinder...
- für gute und schwere Tage...
- für Zeiten die noch vor uns liegen...
- für alle Gaben der Liebe
- und besonders für die Liebe, die ausgesprochen wird... •

(Joni Eareckson Tada)

Aus den Gemeinden

Leamington M.B. Gemeinde
– in Ontario –

Am 15. September traten **Jay und Kay Neufeld** ihren Pastorendienst in der Leamington M.B. Gemeinde an. Für Kay Neufeld ist dieses ein nach Hause kommen, da sie in Leamington geboren und aufgewachsen ist. Ehepaar Neufeld hatte bisher das Vorrecht in verschiedenen Gemeinden in British Columbia, Manitoba, Ontario, Kansas (USA) und California zu dienen. Sie haben fünf Kinder und zehn Enkel.

Gemeindeleiter **Wilf Janzen** richtete ermutigende Worte an das Paar. Prediger **D. Derksen brachte die Botschaft aus Apostelgeschichte 16,6 und 11,5-18. Prediger Victor Kliewer** von der North Leamington United Mennonitengemeinde sprach Worte des Willkommens aus Matthäus 6,33.

Nachdem Gebete des Segens über das Pastorenehepaar gesprochen waren, richtete der neueingesetzte Pastor, **Jay Neufeld**, noch einige Worte an die Versammlung.• (*Peter Bartel*, Korr.)

East Aldergrove M.B. Gemeinde
– in Matsqui, British Columbia –

Danket dem Herrn, denn Er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. (Psalm 107,1)

Wir sind dem Herrn für unsere Arbeiter in der Gemeinde dankbar. Es ist unsere Aufgabe ihner ständig im Gebet zu gedenken.

Gary und Paula Funk dienten zwei Jahre mit "Youth with a Mission" in Hong Kong. Gary arbeitete mit der Jugend, und Paula unter den jüngeren Kindern. Es war ihnen eine Freude, wenn sich Kinder zum Herrn bekehrten.

Vom 9. bis 13. August hatten wir Sommerbibelschule.

Jeff und Brigitte Friesen waren vom 3. Juli bis zum 11. August in den West Indies mit einem *Teen Mission* Team. Sie betreuten dort kanadische und amerikanische Jugendliche als Hauseltern. Jeff war verantwortlich beim Bauen, und Brigitte arbeitete in der Küche. Auch hier wurden Jugendliche zum Herrn geführt.

Wir sind sehr dankbar für unseren Jugendleiter. **Mike Enns, Rick Enns, Lorrie Enns, Rick Penner, Michelle Wiens, Abby Bracewell, Luc Gosselin** und Jugendleiter **Henry Rempel** waren eine Woche in Seminola, Texas. Sie halfen in verschiedenen Heimen bei der täglichen Arbeit mit, und abends versammelten sie sich, um Andacht zu halten.

Andere Jugendliche unserer Gemeinde dienten bei verschiedenen Sommerfreizeiten. **Anika Jsaak** und **Amy Stagg** beschäftigten die Kinder bei einer Freizeit für alleinstehende Mütter beim *Columbia Bible Camp*. **Sophie Loewen** studiert dort Seelsorge. **Lisa Carins** diente als Gruppenleiterin beim *Camp Tulahead*. **Andrew Klassen** hat bei mehreren Freizeiten in Manitoba und Saskatchewan mit Musik, Drama und Sport gedient. **Jeremy Conrad** arbeitete mit *T.E.A.M. Mission* in Trinidad.

Am 12. September wurden **John und Maryanne Nikkel** als Seniorenpastorehepaar eingesegnet. **Ike Bergen**, der kanadische Konferenzprediger, diente mit einer Ansprache aus Epheser 4,1-7 und 11-16.

Al Brechin, Paul Carins, Betty Klassen, Henry und Elizabeth Kornelsen, Anne Martens, und **Jake und Helen Martens** aus unserer Gemeinde, zusammen mit siebzehn Personen aus anderen Gemeinden, werden unter *Church Partnership Evangelism* nach Peru fliegen, um dort den Einwohnern durch Hausbesuche das Wort Gottes zu bringen.• (*Sarah Hierbert*, Korr.)

South Park M.B. Gemeinde
– in Altona, Manitoba –

Am 3. Oktober feierten wir unser Erntedankfest. **Ed Gerbrand**, Gehilfspastor der Winkler M.B. Gemeinde, sprach in seiner Botschaft aus Philipper 1,12+19. Er regte uns an, in allem dankbar zu sein. Wir sollen uns gegenseitig anspornen, nicht entmutigt, sondern dankbar zu sein. Der Chor, unter der Leitung von **Myron Dyck**, brachte schöne Lieder.

Am Abend brachte **Paul Isaac, Direktor des** *Winkler Bible Camps*, die Andacht aus Philipper 2,1-8. Er sprach von der Arbeit im Camp, daß Kinder zum Herrn geführt werden, und daß wir auch den Eltern der Kinder die Liebe Gottes zeigen müssen. Die Instrumentalgruppe mit **John Pauls, Bill Toews, Bert Epp,** und **Dennis Reimer** umrahmte den Abend mit Musik.• (*Tiene Neufeld*, Korr.)

Kitchener M.B. Gemeinde
– in Ontario –

40 Jahre sind vergangen seit unsere Kirche dem Herrn geweiht wurde. Viele Segensstunden haben wir in unserem Gotteshaus genossen. Am 3. Oktober brachten wir unseren Dank mit einer 40jährigen Jubiläumsfeier zum Ausdruck. Wir verbanden diese Feier mit dem Erntedankfest, und dazu waren die Waterloo M.B. Gemeinde und die Glencairn M.B. Gemeinde eingeladen.

Pastor Ron Toews und Pastor Henry Dick bei der Jubiläumsfeier.

Ed Boldt war für das planen des Festes verantwortlich. Unser Motto "Weaving The Tapestry" (Das Weben eines Wand-

behangs) bezog sich auf die Gemeinde. Pastor **Ron Toews** begrüßte die Festversammlung. Der Chor und Pastor **Gareth Goossen** mit dem Andachtsteam sangen Dankeslieder. Drei Elternpaare brachten ihre Kinder zur Einsegnung. Die Kinder, die dem Herrn geweiht wurden waren: Claire Ruth Helen Maier; Christopher Brenden Doering; Ryan James Wohlgemut; Richard, David und Rebecca Kate Frands.

Nancy Fehderau brachte einen kurzen Vortag über das "Weben" der Gemeinde in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Unser Gastredner war **Henry Dick** aus Reedley, California. Er hatte auch bei der Einweihung 1953 eine Predigt gehalten. Zur Zeit ist er der Vorsitzende der M.B. Konferenz im Pacific Distrikt der USA.

Am Nachmittag hatten wir eine Ausstellung erinnerungsreicher Gegenstände, Andenken und Bilder aus vergangenen Zeiten der Gemeinde. Viele der Personen auf den Bildern sind schon beim Herrn, so auch Prediger **Frank C. Peters**, damaliger Pastor unserer Gemeinde. In den vierziger Jahren haben uns diese Brüder treu als Pastoren gedient: **Frank C. Peters, I.I. Ewert, J.J. Toews, W.J. Schmidt, I.H. Thiessen, J.E. Froese, John Wall, und Ron Toews.** Als Gehilfspastoren dienten: **Ted Braun, Jim Pike, Gareth Goossen, und Bill Lehman.**

Die Abendversammlung begann nach einer reichhaltigen Mahlzeit. Pastor Ron Toews eröffnete den Abend mit Gebet. **Les Harback** leitete den Gemeindegesang. Eine Sängergruppe und das *Sacred Song Quartet* dienten mit schönen Liedern. **Elvira Goertz** berichtete vom Bau des Gotteshauses. Viele Mitglieder haben mit Energie und Ausdauer mitgeholfen. Gott segnete die Arbeit.

Johanns Dyck und **Gudrun Mathies** sprachen von der Gemeindearbeit und der Arbeit unter den Kindern der Umgebung. **Ed Peters** illustrierte sehr interessant die Veränderungen in der Gemeinde in den letzten vierzig Jahren. **Sheila Dedman** sprach über die Zukunft der Gemeinde. Die Schlußpredigt hielt Pastor **Henry Dick**. **Ron Mathies** brachte die Feier mit 1.Korinther 10,31 zum Abschluß.• *(K. Wiebe, Korr.)*

Virgil M.B. Gemeinde
– in Ontario –

Am Palmsonntag, den 4. April hatten wir Tauffest, wo sich vier junge Leute taufen ließen. Am Ostersonntag durften wir durch das leere Grab Mut schöpfen. Ende April besuchte uns die *Winkler Bibelschule*. Es war ein Segen, die jungen Leute anzuhören.

Zum Muttertag verschönerte die Sonntagsschule den Gottesdienst mit Liedern und Gedichten. Abends diente der Glockenchor vom *Briercrest Bible College*. Unser Pastorenehepaar **Peter und Betty Klassen** hatte im Mai Ferien. Sie fuhren zur Hochzeit ihres Sohnes **Jonathan mit Shawna Duda** in Lethbridge, Alberta.

Am 23. Mai waren **John und Beatrice Klassen** aus Niagara Falls in unserer Mitte. Beatrice diente mit zwei Liedern. John dient mit der *Billy Graham Evangelistic Association* als Repräsentant für Ost-Canada.

Roger Kroeker, Jeffrey Dyck und Richard Neufeld wurden am Palmsonntag getauft, daneben Pastor Peter Klassen

Gesang und Musik der Oberschule *Eden Christian College* unter der Leitung von **David Braun** waren auch höchst erfrischend. Ebenfalls nahmen wir an einem Sängerfest in St. Catharines, unter der Leitung von **George und Esther Wiebe** aus Winnipeg, teil. Das vorgesehene Picknick zum Vatertag mußte leider wegen schlechtem Wetter ins Gotteshaus verlegt werden.

Im August hörten viele den Kinderchor, *Africa Childrens' Choir*. Die Niagara United Mennonitengemeinde war voll besetzt. In der Orchard Park M.B. Gemeinde war Sommerbibelschule, wobei eine Anzahl von uns mitarbeiteten.

An einem Sonntag dienten **Don und Val McClelland** und eine Gruppe Jugendlicher. Don arbeitet mit *Jugend für Christus*.

Am 19. September feierten wir unser jährliches Erntedank- und Missionsfest. **Herman und Irene Kroeker**, die in den Sommermonaten in der M.B. Gemeinde, *Riverview Bible Church* bei Moncton, New Brunswick als Pastorenehepaar dienten, waren unsere Gäste. Prediger Kroeker sprach von Gottes Segen aus Psalm 103,1-21. Später genossen wir gemeinsam ein Mittagessen.

Möge unser Dank für Gottes Güte überfließen in Gebeten und Gaben für die Verkündigung des Evangeliums.• *(Helen Bergmann, Korr.)*

Christian Fellowship Chapel
– in Orillia, Ontario –

Unsere Missionskonferenz fand von 3. bis 5. Oktober statt. Prediger **Don Clements** von der Mission *Gospel Missionary Union*, **Mark Wigston**, Direktor der *Circle Square Ranch* und Prediger **John Wall** von dem *Mission und Dienst der Mennoniten Brüdergmeinden* (MBM/S) waren unsere Gastredner. Die Konferenz stand unter dem Motto: "Verkündige und lebe die Wahrheit in Jesu Namen".

Der Gemeindechor und die Gruppe, *The Foundation Five*, umrahmten die Feier mit Gesang. Wir hatten verschiedene Missions-Austellungen von MDMB (MBM/S), dem Orillia *Pregnancy Crisis Centre*, von *Child Evangelism Fellowship, Gospel Missonary Union, Circle Square Ranch, Telecare, Camp Crossroads, The Gideons*, und *MCC Crafts*. Darunter waren auch **Katherine Koop** vom *Janzteam* und **Edwin und Joan Smart**. von der Schule *Hillcrest School* in Jos, Nigeria. Unser Missionsopfer für die Arbeit des Herrn ging über unsere Erwartungen.• *(George Whitney, Korr.)*

MDMB Nachrichten

Früher schrieben wir **MBM/S**, *ein Akronym für den englischen Namen* ***Mennonite Brethren Missions/Services***. *Jetzt verwenden wir den anerkannten deutschen Namen und bezeichnen die internationale M.B. Mission als* **MDMB**. *Das Akronym ist die Abkürzung des deutschen Namens* ***Mission und Dienst der Mennoniten Brüdergmeinden.***

Entstehende Partnerschaften

In seinem Brief an die Gemeinde in Philippi, bezeugt der Apostel Paulus seine Freude über seine "Gemeinschaft am Evangelium" mit dieser Gemeinde. Sogar während er im Gefängnis sitzt, weil er die gute Nachricht weitergetragen hat, entsendet die Gemeinde in Philippi den Epaphroditus, damit dieser sich um Paulus und um seine Nöte kümmert. Dieselbe Zusammenarbeit – dieselbe Partnerschaft – ist auch heute noch ein wesentlicher Bestandteil der Gemeinde- und Missionsarbeit. Durch MDMB, das heißt: *Mission und Dienst der Mennoniten Brüdergemeinden*, sind unsere lokalen Gemeinden in Canada und der USA Partner, die fast eintausend Arbeiter in die grenzüberschreitende Mission gesandt haben.

Heutzutage vermehren sich diese zwei zu weiteren anhaltenden Partnerschaften in vielen Ländern rund um den Globus. Die ausgesandten Mitarbeiter teilen die gute Nachricht des Evangeliums aus, und neue M.B. Gemeinden entstehen. Pastoren und andere führende Personen werden ausgebildet. Gruppen von einander naheliegenden Gemeinden in wenigstens ein Dutzend Ländern außerhalb Nordamerika schließen sich zu Konferenzen und Bünde zusammen. Heute sind wir, die wir in Nordamerika leben, kaum noch ein Viertel der weltweiten Familie der Mennoniten Brüdergemeinde.

Schon einige Jahre ist es unser Bemühen, mit diesen entstehenden Konferenzen gemeinsam zu arbeiten, um die Nichtevanglisierten in ihrem eigenen Land zu erreichen. Sie sind unsere neue Partner geworden in der Ausbreitung der Botschaft des Evangeliums:

* In Paraguay erweitern etwa acht paraguayische Gemeindegründer das Reich Gottes in drei neue Gebiete
* In Indien sind es mehr als fünfzig Dorfevangelisten, die das Evangelium zu den vorher nicht evangelisierten Landteilen austragen
* Und in Zaire entsteht eine neue Missions Trainingschule, um Zairer als grenzüberschreitende Missionare auszubilden.

Welche Rolle spielen wir als nordamerikanische MBs nun in diesen Partnerschaften? Wir können sie unterstützen mit Gebet und mit Finanzen, genau wie wir unsere nordamerikanische MDMB Missionare unterstützen. Wir können ihnen Mut machen, indem wir ihnen kurzzeitige verbrüderte Besucher zur Seite stellen. Als Beispiel darf der kürzliche Besuch von Bob und Wanda Kroeker in Zaire gelten.

Wozu dient diese Vervielfältigung der Partnerschaften?:

* Schon hat die brazilianische Konferenz eine Missionarin durch MDMB nach Portugal entsandt.
* Die M.B. Konferenz in Japan bereitet sich darauf vor, eine Arbeit in den Vereinigten Staaten zu beginnen.
* Unsere Behörde hat beschlossen, die Administration von MDMB zu internationalisieren, indem neue Büros auf den betreffenden Kontinenten eröffnet wurden. Diese dienen dazu, ein besseres Verständnis für die Resourssen und die Nöte der Gegenden mit in die Besprechungen hineinzutragen.

Helen und Harold Ens

Es ist unsere Auffassung und unser Gebet, daß sich durch diese Begebenheiten neue und kreative Partnerschaften entwickeln. Christus ist der, der auch weiterhin seine Gemeinde bauen wird. Diese Gemeinde ist eine globale Gemeinde. Die Zukunft leuchtet voller Hoffnung für uns, wenn wir weiterhin in der Partnerschaft – in der Gemeinschaft des Evangeliums – wachsen und zunehmen.•

Harold Ens, General-Direktor

(Ziehen Sie bitte den Gebetskalender auf den folgenden vier Seiten dieser ***Rundschau*** *heraus, und legen Sie ihn zu Ihrer Bibel. Bitte beten Sie regelmäßig für die Anliegen, die im* ***Gebetskalender*** *geschildert werden.)*

Hinweis: *Mehr Information zu den Mitarbeitern unserer M.B. Mission, **MDMB**, ist dem **MBM/S Workers Directory** zu entnehmen. Eine jede nordamerikanische M.B. Gemeinde hat wenigstens ein Exemplar dieses Büchleins erhalten.*

DEZEMBER 1993

1. Mittwoch ***Trever und Joan Godard***, *MDMB*, Cali, Kolumbien. "Weihnachten in Kolumbien konzentriert sich nicht auf Christus. Trotzdem bietet die Weihnachtszeit vermehrt die Gelegenheit mit den Leuten über Jesus zu sprechen. Betet um fruchtbare und offene Herzen, worin der Same des Evangeliums wachsen kann."

2. Donnerstag ***Robert und Jennifer Thiel***, *AIM*, Anjouan, Comoros. Ehepaar Thiel dient seit kurzem in der medizinischen Arbeit auf der Insel Comoros, etwas nordwestlich von Madagaskar gelegen. Betet für beide, wenn sie sich jetzt auf das Leben dort und ihrer Arbeit umstellen.

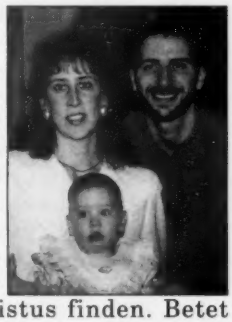
3. Freitag ***Paul und Ina Warkentin***, *MDMB*, Burghausen, Deutschland. "Wir freuen uns auf eine seltene Weihnachten, zu Hause in Canada, zu Anfang unseres Heimaturlaubs. Hoffentliche treffen wir viele Freunde und Verwandte, damit wir uns einander im Glauben und in der Arbeit für Christus stärken können."

4. Samstag ***Dale Warkentin***, *MDMB*, Fresno, California, USA. "Betet für mich in meiner Arbeit. Es ist meine Aufgabe örtliche Komitees für Evangelisation und Mission zu ermutigen, damit sie sich intensiver an der lokalen und globalen Mission beteiligen. Betet auch, daß sich neue Bewerber finden lassen, die willig sind, Gemeinden unter den noch nicht erreichten Menschen zu gründen."

5. Sonntag ***John J. und Pat Klassen***, *MDMB*, Curitiba, Brasilien. "Betet für die Absolventen des M.B. Seminars, ISBIM, wenn sie jetzt ihre neuen Aufgaben beginnen, oder auf eine Gelegenheit zum Dienen warten. Heute beginnt unser Heimaturlaub. Betet für uns, daß unsere Kontakte sinnvoll sind, wenn wir die Gemeinden bereisen."

6. Montag ***Carlos Diaz Palacios***, *MCC*, Santa Cruz, Bolivien. Carlos arbeitet als Berater und Mutmacher in den MCC Gebietsbibliotheken, die sich in den angrenzenden Barrios von Santa Cruz befinden. Betet für ihn, wenn er sich den Kindern in diesem speziellen Bereich widmet.

7. Dienstag ***Al und Karen Stobbe***, *MDMB*, Österreich. "Viele der Gemeinden in Österreich veranstalten während der Weihnachtssaison besondere evangelistische Programme. Betet, bitte, daß viele Menschen neues Leben in Christus finden. Betet auch um die sichere und gesunde Entbindung unseres zweiten Kindes, welches wir am 9. Januar erwarten."



8. Mittwoch ***Gordon und Gwen Nickel***, *MDMB*, Karachi, Pakistan. Voriges Jahr mußten sie die Weihnachtsfeier wegen der unsteten politischen Situation einstellen. Betet, daß diese hervorragende Gelegenheit für ein Zeugnis der guten Nachricht in diesem Monat ausgenutzt werden kann.

9. Donnerstag ***Rod Zook und Julia Penner Zook***, *MDMB*, München, Deutschland. "Wir planen ein besonderes Programm für unseren

Gottesdienst am dritten Sonntag im Advent. Betet, daß viele aus dem Freundeskreis unserer Gruppe bewegt werden, daran teilzunehmen und daß der Geist Jesu sich in diesen Adventswochen unter uns offenbart."

10. Freitag ***Ed und Jean Barkman***, *Wyklif*, Coxipo da Ponte, Brasilien. "Als brasilianischer Arbeitskreis für Wyklif, machen wir uns über die Situation in unserem Land viele Gedanken. Die Zahl unserer Mitarbeiter ist geschrumpft. Es wird immer schwieriger ein Visum zu bekommen. Wir flehen um Eure Gebete."

11. Samstag ***Henry und Bettie Bergen***, *MDMB*, San Ming, China. "In dieser Vorweihnachtszeit sind die Studenten besonders offen für historische Geschichte, aber leider mehr für solche mit kulturellem Inhalt. Betet für uns, damit wir die Gnade und Weisheit haben, auch den christlichen Inhalt mit einzubeziehen."

12. Sonntag ***John und Geri Warkentin***, *Janzteam*, Hüttenberg, Deutschland. "Betet für ein Projekt, wodurch drei neue evangelistische Videos hergestellt werden sollen, und, daß Gott die Herzen der Zuschauer öffnet, damit sie die Botschaft aufnehmen."

13. Montag ***Laurence und Leona Hiebert***, *MDMB*, Toyota City, Japan. "Betet, daß viele Menschen unsere Weihnachtsveranstaltungen beiwohnen. Betet für eine unserer jungen Christen, ***Frau Nishijima***. Sie bedarf Sieg in den geistlichen. Kämpfen, die sie in den letzten Monaten erlebt."

14. Dienstag Dankt Gott für die Weitsicht und Treue der Leiterschaft der Gemeinde in Zaire. Betet besonders für ***Masolo Mungunga***, der Präsident der zairischen Gemeinden, da er die schwere Last der administrativen Verwaltung trägt. Betet auch für ***Nzash Lumeya***, der dem westliche Gebiet der Gemeinden in Zaire vorsteht und energisch die Förderung in Sachen der Mission führt.

15. Mittwoch ***Herb und Ruth Friesen***, *MDMB*, Peshawar, Pakistan. "Betet, bitte, für die Ausbreitung des Evangeliums, besonders in dieser Vorweihnachtszeit. Betet für die Zukunft der Augenklinik, Afghan Eye Hospital, welche jetzt in Peshawar stationiert ist. Betet für Stabilität in den Regierungen in Afghanistan und Pakistan."

16. Donnerstag ***Lori Stobbe***, *OC International*, Colorado Springs, Colorado, USA. Lori preist Gott für die guten Erfahrungen, die sie und andere Gruppenleiter machten, als sie im vergangenen Sommer ein Team von kurzzeitigen Mitarbeitern nach Swaziland begleitete. Betet für sie, wenn sie sich jetzt der Vorbereitung der Teams für die Einsätze im nächsten Jahr widmet.

17. Freitag ***Jeff und Teri Pratther***, *MDMB*, Piura, Peru. "Wir bitten um Gebet für die sichere Reise nach Hause zu Anfang unseres Heimaturlaubs. Auch benötigen wir Gebet für die wirkungsvolle Berichterstattung, über die Arbeit des MDMB in Peru, während unserer Reisedienste. Betet auch um unsere Erneuerung und Ermutigung, damit wir mit frischer Energie und einer neuen Vision nach Peru zurückkehren.

18. Samstag ***Janette und Trevor Adams***, *MCC*, Gunga, Zaire. Ehepaar Adam studierte bisher in Burkina Faso Französisch. Jetzt stellen Janette und Trevor sich um auf ihre Aufgabe im Gesundheitswesen, sowie in der Landwirtschaft und lokalen Entwicklungshilfe in Zaire. Betet für sie in dieser Zeit.

19. Sonntag ***Jill Siegrist***, *MDMB*, Fresno, California, USA. "Betet heute für mich, da ich gerne gute organisatorische Gaben und Leiterschaftsgeschick für meine neuen Aufgaben entwickeln möchte. Diese sind besonders notwendig wegen dem Ruhestand von ***Ferne Hiebert*** im September."

20. Montag ***Fritz und Susi Peters***, *Food for the Hungry* (Speise den Hungrigen), El Alto, Bolivien. Betet für Familie Peters, wenn sie sich jetzt in ihre neue Heimat und noch unbekannte Arbeit in El Alto einlebt. Betet für sie, daß beide auch weiterhin in den Kenntnissen und der Anwendung der spanischen Sprache zunehmen.

21. Dienstag ***Otto und Marjorie Ekk***, *MDMB*, Loures, Portugal. "-Durch unser Hinausreichen in die Umgebung wird unser Bekanntenkreis immer größer. Dadurch stellt sich uns ein zunehmendes Sortiment aktueller Fragen. Betet für uns, wenn wir betrübte und unterdrückte Personen auf den Herrn Jesus hinweisen. Betet um erneuerte Energie in unserem eigenen Leben."

22. Mittwoch ***Ed und Patty Krüger***, *Associação* Menonita Beneficente, Palmeira, Brasilien. Ehepaar Krüger bemüht sich, drei Kinder zu adoptieren. Der Adoptionsprozeß ist in einem verwirrten Papierkrieg steckengeblieben. Betet um Geduld und Frieden in dieser Zeit des Wartens auf den Moment des Eingreifens Gottes.

23. Donnerstag ***Frank und Helen Peters***, *MDMB*, Curitiba, Brasilien. Ehepaar Peters tritt im ersten Semester 1994 in den Ruhestand. Betet für beide, Frank und Helen, daß sie in diesen letzten Monaten ihres Missionsdienstes Kraft und Freude erfahren. Betet auch, daß die notwendigen Stellvertreter gefunden werden, die dort die Arbeit, wo sie von Ehepaar Peters niedergelegt wird, aufnehmen.

24. Freitag ***Harold und Starr Goerzen***, *HCJB*, Quito, Ecuador. "Betet, bitte, für uns in unserer Mühe die Termine der zunehmenden Aufgaben bei der Radiostation mit unseren Diensten außerhalb von HCJB zu koordinieren. Inmitten dieses vollen Terminkalenders suchen wir die notwendige Zeit für die Betreuung unserer eigenen Familie."

25. Samstag ***Immanuel*** – Gott mit uns! Unsere Missionare teilen heute diese gute Nachricht mit ihren Freunden und Nachbarn. Betet, daß viele gläubig darauf erwidern und wahrhaftig "Gott mit uns" in ihrem Leben erfahren. Betet auch um Gottes besondere Gegenwart für unsere missionarische Mitarbeiter, die weit von zu Hause Weihnachten begehen.

26. Sonntag ***Gary und Debbie Friesen***, *SIL (Wyklif)*, Ambon, Indonesien. Debbie kämpft gegen die Krankheit, Malaria, und Gary mußte vor kurzem wegen Hautkrebs operiert werden. Betet um baldige Genesung und Sicherheit für beide, damit sie sich ihrer Arbeit und der Familie widmen können.

27. Montag ***Wald und Joy Pauls***, *MDMB*, Peru. Betet für Wald, daß er seine völlige Gesundheit wieder erlangt. Betet für die Familie, wenn sie ihren zukünftigen Dienst in Erwägung zieht.

28. Dienstag ***Gary und Donna Ferch***, *Neue Stämme Mission*, Nuuk, Grönland. Familie Ferch wird Grönland in Kürze verlassen müssen, es sei denn die dänische Regierung stellt ihnen eine langzeitige Aufenthaltsgenehmigung aus. Betet zu Gott, daß die Beamten dazu bewogen werden, die bisher fehlende Genehmigung zu erteilen.

29. Mittwoch ***Craig Jost***, *MDMB*, Florianòpolis, Brasilien. "In den vergangenen Monaten hatten wir eine fortwährende Zunahme in der Besucherzahl unserer wöchentlichen Gottesdienste zu verzeichnen. Betet mit uns, daß diese neue Gruppe Gläubiger bald fest im Glauben verankert wird, und in der Liebe unseres Herrn Jesus Christus sichersteht."

30. Donnerstag ***Jon und Sharon Thiessen***, *Janzteam*, Kandern, Deutschland. Betet um Geduld und Verständnis für Ehepaar Thiessen in der Arbeit als Hauseltern im In-

ternat der Schule des Janzteams, Black Forest Academy (Schwarzwald Akademie). Betet auch um Klarsicht und Entscheidungsvermögen, wenn sich ihnen verschiedene andere Dienstmöglichkeiten bieten.

31. Freitag *Ken und Marilyn Fast*, *MDMB*, São Paulo, Brasilien. "Betet, bitte, daß der Herr uns in seinem Dienst gebrauchen kann und damit wir hier in den Vereinigten Staaten ein Segen für viele Menschen sind. Betet für uns, wenn wir uns entscheiden müssen, ob wir nach Juni 1994 in der USA bleiben, oder wieder nach Brasilien zurückkehren."

JANUAR 1994

1. Samstag Wir alle setzen uns Ziele und treffen fürs neue Jahr Entschlüsse. Betet, daß alle Kinder Gottes sich vornehmen, Salz und Licht den Menschen in ihrer eigenen Umgebung zu sein. Mögen wir alle den Entschluß fassen, unsere Missionare im Ausland erneut mit Gebet, Finanzen und Ermutigung zu unterstützen.

2. Sonntag *John und Celia Fehr*, *MDMB*, Campo Grande, Brasilien. "In unserer Gemeinde haben wir einige Mitglieder, die nur unregelmäßig unsere Veranstaltungen beiwohnen. Betet, daß Gott diese mit erneuter Kraft und Einsicht ausrüstet, so daß wir auch weiterhin in der Hingabe, in der Qualität und in Mitgliederzahl wachsen und zunehmen."

3. Montag *David und Pat Falk*, *Commission on Overseas Mission*, Campinas, Brasilien. Mit der Ernennung eines neuen Direktors am Seminar, Centro Menonita de Teologia, widmet sich David jetzt vermehrt der Entwicklung der Studiumkurse. Betet um Weisheit und Inspiration in dieser Arbeit.

4. Dienstag *Richard und Hazel Funk*, *MDMB*, Gmunden, Österreich. "Da wir unsere bisherigen Räumlichkeiten entwachsen sind, treffen wir uns zu unseren sonntäglichen Veranstaltungen in einer lokalen Schule. Betet, daß unsere Erweiterungsbemühungen durch Frauenstunden, Frühstücken und Jungschararbeit ungehindert weitergeführt werden kann."

5. Mittwoch *Ethel Goertzen*, *MDMB*, Winnipeg, Manitoba. "Ein jeder Tag bietet mir neue `-Überraschungen' und Herausforderungen. Betet, daß ich mit meinen Gedanken bei der Arbeit bleibe, und daß ich mit einem Herzen voller Liebe mit meinen Mitarbeitern umgehe."

6. Donnerstag *Lorenz und Selma Warkentin*, *MDMB*, Dresden, Deutschland. "Unsere Gemeinde ist dankbar für ***Norbert und Naemi***, die als Pastorenkandidaten unter uns dienen. Selma widmet sich der Arbeit unter den Frauen, ich stelle das Programm auf und mache Besuchsdienste, und Norbert und Naemi kümmern sich um Jugendliche und Kinder."

7. Freitag *Ana Zorilla*, *MCC*, Santa Cruz, Bolivien. Ana arbeitet als Beraterin und Ermutigerin in den Gebietsbüchereien, welche MCC in den angrenzenden Barrios von Santa Cruz aufgestellt hat. Betet für sie in ihren Bemühungen die Schulung der Kinder, die sie alltäglich betreut, zu ergänzen.

8. Samstag *Ray und Judy Harms-Wiebe*, *MDMB*, São Paulo, Brasilien. "Wir als Gemeinde bemühen uns, ein Trainingsprogramm in der Gemeindeleitung einzuführen. Betet, daß Älteste, wie auch Gruppen von Universitätsstudenten, sich durch dieses Programm für einen Dienst ausbilden lassen."

9. Sonntag *Mark und Nancy Rogers*, *SIM (Society for International Ministries)*, Conakry, Guinea. Mark und Nancy sind zur Zeit in den USA und stehen in einem Heimatdienst. Betet für sie, wenn sie Dienstreisen durch die Gemeinden machen, um dort von Gottes Werk in Guinea zu berichten.

10. Montag *Gerald und Shirley Falk*, *MDMB*, Piura, Peru. "Betet für uns in unserem Dienst der christlichen Freundschaft mit Fachleuten. Wir merken, daß viele unter ihnen einsam sind."

11. Dienstag *Vern und Jeanette Friesen*, *SIM*, Fada, Burkina Faso. Vern und Jeanette stehen in Burkino Faso in der Literaturarbeit. Betet für sie in diesem wichtigen Dienst.

12. Mittwoch *Ernst und Ursula Janzen*, *MDMB*, Montevideo, Uruguay. "Betet, bitte, um unseren sicheren Rückflug nach Uruguay in diesem Monat. Auch benötigen wir eine geeignete Wohnung, damit wir einen Stützpunkt haben, von wo aus wir durch freundschaftliche Evangelisation eine neue Erweiterungsarbeit unter Fachkräften beginnen können."

13. Donnerstag *Mike und Marjorie Wheeler*, *SIM*, Cochabamba, Bolivien. Die Wheelers beteiligen sich an einem Projekt, wodurch biblische Hilfsbücher in die Hände von Pastoren und Laienführer geraten. Betet, daß Gott die notwendigen Mittel schenkt, damit dieses Projekt weitergeführt werden kann.

14. Freitag *Steve und Bobbie Friesen*, *MDMB*, Komaki, Japan. In diesen ersten Monaten ihres Aufenthalts in Komaki, bemüht sich Familie Friesen die Stadt kennenzulernen. Sie freuen sich zu den Brücken, die sie schon zu ihren Nachbarn haben schlagen können.

Betet um Gelegenheiten diese Beziehungen zu befestigen.

15. Samstag ***Ron und Fran Penner***, *MDMB*, Baja, Mexiko. "Wir befinden uns in Chula Vista, California, wo wir einen neuen Dienst mit den mexikanischen M.B. Gemeinden beginnen. Betet für uns wenn Amy jetzt neue Freundschaften schließt und wir uns in einem neuen Arbeitsbereich zurechtfinden."

16. Sonntag ***Joel und Cindy Groening***, *SIL (Wyklif)*, Nasuli in den Philippinen. Joel dient als Mechaniker für das SIL Flugteam in den Philippinen. Betet um Gemütsruhe und Sorgfalt in seiner so lebenswichtigen Arbeit.

17. Montag Preist Gott für die M.B. Konferenz in Japan. Diese Konferenz wächst, und weist eine Weitsicht für die globale Mission auf. Betet für ***Kiyotsugu Kurokawa***, den Vorsitzenden der Konferenz, und für ***Takashi Manabe***, Präsident des japanischen M.B. Bibelseminars.

18. Dienstag ***Rob und Lois Neufeld***, *MDMB*, Kinshasa, Zaire. Dankt Gott für die erfolgreiche Arbeit von Rob und Lois. Sie waren aktiv in den Bemühungen, die Gemeinden in Zaire mit MDMB und der nordamerikanischen M.B. Leiterschaft zu verknüpfen. Betet für sie in ihren Vorbereitungen auf eine zweijährige Unterbrechung ihrer Arbeit, beginnend im Sommer 1994.

19. Mittwoch ***Richard Schroeder***, *MCC*, Maijdi, Bangladesh. Richard besucht zur Zeit eine Sprachschule. Betet um einen glatten Übergang in seine Arbeit als Koordinator in der Kleinwirtschaft. Er wird Leuten behilflich sein, neue Arbeitsstellen in der Landwirtschaft zu verschaffen.

20. Donnerstag ***Tim und Jill Schellenberg***, *MDMB*, Simbach am Inn, Deutschland. Erst vor kurzem sind Tim und Jill nach Deutschland zurückgekehrt, nachdem sie in Nordamerika einen Heimaturlaub machten. Betet für sie, wenn sie sich jetzt wieder auf die deutsche Lebensweise und auf ihre Arbeit in Simbach am Inn umstellen.

21. Freitag ***Manuel und Anne Franco***, *MDMB*, Loures, Portugal. "Wir sind in unserer Arbeit ermutigt, auch wenn die Portuguiesen sich viel Zeit lassen, bevor sie sich öffentlich zu Christus bekennen. Betet, daß noch viele ein Verlangen bekommen, den Herrn zu kennen."

22. Samstag ***Barry Ésau***, *MDMB*, Fresno, California, USA. "Ich studiere in meinem letzten Semester am M.B. Biblical Seminary. Somit sind es auch die letzten Monate meiner Arbeit mit *MDMB*. Betet für mich und für meine Frau Manon, wenn wir uns jetzt darauf vorbereiten, nach Québec zurückzukehren. Auch müssen wir bald Entscheidungen treffen in Bezug auf unserer weiteren Karriere oder auf sonstige sich bietende Dienstmöglichkeiten.

23. Sonntag ***John und Karen Selph***, *MDMB*, Montevideo, Uruguay. "Heute beginnt für uns die Saison der Freizeiten und Camps. Unsere Tochter ***Julie*** dient zum ersten Mal als Gruppenleiterin in der Kinderfreizeit. Nächsten Freitag beginnt Karen als Direktorin einer Freizeit für Frauen. Betet für diese Dienste."

24. Montag ***Jim und Marilou Nachtigal***, *MDMB*, São Paulo, Brasilien. "Zusätzlich zu unsrer Arbeit unter Jugendlichen, dienen wir als Pastorengehilfen der Jardim Campinas Gemeinde. Betet, daß sich ein einheimischer Mitarbeiter findet, der gemeinsam mit uns den Dienst in dieser Gemeinde übernimmt."

25. Dienstag ***Jacob und Marlene Tice***, *MDMB*, Boquete, Panama. "Betet, daß der Herr uns Schritt für Schritt für die ungewisse Zukunft den Weg zeigt. Betet, daß wir in unserer entstehenden Gemeinde in Palmeira weder als Latino, Guaymi (Indianer), noch Gringo erscheinen, sondern vielmehr als eine Einheit in Christus."

26. Mittwoch ***Hart und Ginny Wiens***, *Wyklif*, St. Catharines, Ontario. Hart und Ginny sind im Moment auf einer Leihbasis bei der Bibelgesellschaft, Canadian Bible Society, tätig. Sie prüfen verschiedene Bibelübersetzungen, auch solche, die erst im Werden sind. Betet für Einsicht und Genauigkeit in dieser wichtigen Arbeit.

27. Donnerstag ***Glen und Beverley Miller***, *MDMB*, Kajiji, Zaire. Dankt Gott für gute Gesundheit, einen geschätzten Dienst und eine positive Erfahrung in der Heimschulung der Kinder im entlegenen Kajiji. Betet auch weiterhin, daß es Glen gelingt, Zairer zu trainieren, damit diese ihn in Zukunft in seiner Arbeit ersetzen.

28. Freitag ***Reubena Peters***, *TEAM*, Empangeni, Südafrika. "Fortwährend gibt es in diesem Land echten Kampf. Viele Menschen haben ihr Leben lassen müssen. Betet mit uns, daß der Friede wieder hergestellt wird und daß sich Menschen zu Jesus wenden – er kann helfen."

29. Samstag ***Maynard und Dorothy Seaman***, *MDMB*, Dandeldhura, Nepal. Preist Gott für die lebendige Gemeinde in Nepal. Einige schätzen, daß es in Nepal 150,000 getaufte gläubige Christen gibt. Betet für Maynard und Dorothy in ihrer Mühe, den Menschen in Nepal in Wort und Tat zu dienen.

30. Sonntag ***Norma Zacharias***, *South America Mission*, Pucullpa, Peru. Norma ist vor kurzem von ihrer Gemeinde als Sonntagschulleiterin ernannt worden. Betet für sie in diesem Amt, wie auch in ihren verschiedenen anderen Diensten in der christlichen Erziehung.

31. Montag ***Henry und Bertha Janzen***, *MDMB*, Foz do Iguaçu, Brasilien. Henry und Bertha sind bemüht, eine Gemeinde zu gründen, während sie ihren Unterhalt selber verdienen. Betet, daß Gott ihnen offene Türen für das Evangelium zeigt, wenn sie jetzt diesen Dienst beginnen.

Das Evangelium in aller Welt

Schweiz – Christen aus evangelischen Landes- und Freikirchen in der Schweiz haben einen neuen Weg der Mission gefunden: Telefonkarten als Werbeträger christlicher Botschaften. Die im vergangenen Jahr gegründete "Tax-Card-Mission" hat bisher 5000 mit Bibelworten bedruckte Karten herstellen lassen. Die meisten wurden davon schon verbreitet. Das Missionswerk finanziert sich nach eigenen Angaben durch Spenden und den Verkauf der Telefonkarten an Sammler und Christen, die sie weiterverschenken.

(aus *Christ sein heute*)

❖❖❖

Somalia – Die Zahl der Christen in Somalia ist in den letzten Jahren unter moslemischem Druck und politischen Wirren von 3000 auf schätzungsweise 1000 zurückgegangen. 99.96 Prozent der rund sechs Millionen Somalier sind Moslems. Der Islam ist heute Staatsreligion, die wenigen christlichen Gemeinden werden jedoch geduldet, wenn sie nicht missionieren. Die Zahl der somalischen Flüchtlinge geht inzwischen in die Millionen. Im Ausland wird ihnen von christlichen Organisationen geholfen, in Somalia selbst arbeitet das christliche Hilfswerk "World Vision" an humanitären Hilfsmaßnahmen mit. (aus idea**spektrum**)

❖❖❖

Vietnam – Die Verfolgung der Christen in Vietnam hat nicht etwa zu deren Vernichtung geführt, sondern hat eine Erweckung im Land ausgelöst. Obwohl zur Zeit über fünfzig Pastoren im Gefängnis sind, entstanden in den letzten zwei Jahren 315 Hausgemeinden. Ein Mitarbeiter, der einen Pastor im Gefängnis besuchte, hörte keine Klagen, sondern nur von Gottes Wirken im Gefängnis. Viele Mithäftlinge sind zum Glauben gekommen. (aus *Neues Leben*)

❖❖❖

Christoffel-Blindenmission – Die jahrelange Aufbauarbeit der *Christoffel-Blindenmission* in Somalia wurde 1991 und 1992 völlig zerstört. Pläne, im Juni wieder einen Mitarbeiter nach Somalia zu schikken, sind wegen des hohen Risikos gescheitert. Im Jahre 1974 wurden Missionare ausgewiesen.

Seitdem ziehen sich Missionswerke mehr zurück. 1977 wurde eine somalische Bibelübersetzung veröffentlicht. Interessierte Somalis erhalten heute christliche Literatur und Bibeln nur in den Flüchtlingslagern der Nachbarländer.

(aus idea**spektrum**)

❖❖❖

Deutschland – Die "Transzendentale Meditation" sandte im vergangenen Sommer durch eine zehn Millionen Mark teure Werbeaktion 2300 Anhänger nach Deutschland. Die Aktion wurde über Spenden finanziert. In der Zeit der Überangebote, in der sich viele Menschen nur schwer zurechtfinden, treffen die Jugendreligionen auf offene Ohren. Jedoch ist es ihr Ziel den "Eigenwillen ihrer Jünger" zu zerbrechen, wovon später die rechts- und linksradikalen Gruppen profitieren, da die Jugendlichen nach einer starken Führerfigur suchen. (aus *Die Gemeinde*)

❖❖❖

Österreich – Die evangelische Freikirche Österreichs zusammen mit den evangelischen Freikirchen der Baptisten und Methodisten, hat beschlossen im überwiegend katholischen Österreich ein "Evangelisches Museum" zu eröffnen. Das Museum, das die Entwicklung des Protestantismus seit der Reformation dokumentieren soll, soll seinen Standort entweder in Wien, oder an einer der evangelischen Bastionen im Ennstal und der übrigen Obersteiermark haben. Von den 7.8 Millionen Einwohnern Österreichs sind rund achtzig Prozent katholisch und fünf Prozent evangelisch. (aus idea**spektrum**)

❖❖❖

Sängerbund – Bei der Bundesversamlung des *Christlichen Sängerbundes* in Deutschland wurde mitgeteilt, daß immer mehr junge Leute in Jugendchören singen. Um den Nachwuchs zu fördern, beschlossen die dreißig Delegierten für die Bereiche Kindermusik und Jugendchorarbeit die Stelle eines "Singwartes" zu schaffen. Mehr als 1000 der fast 20,000 Mitglieder des *Christlichen Sängerbundes* sind in Jugendchören aktiv. (aus *Christ sein heute*)

Äthiopien – Die Leiter der größten evangelischen Kirche in Äthiopien, der *Kale-Heywet-Kirche*, haben den Bau von Bibelschulen für neun Kirchenbezirke, als ihre wichtigste Aufgabe heute bezeichnet. Die meisten der Studenten, die hier ausgebildet werden, stehen schon im Gemeindedienst, als Hilfspastoren, Jugendleiter, Evangelisten oder Gemeindeälteste. Viele Christen beten für diese Ausbildungsstätten, daß Gott große neue Aufbrüche in Äthiopien wirke.

(aus *Hilfe für Brüder*)

❖❖❖

Süd-Afrika – Im Tsomo Fluß in der Transkei Gegend in Süd-Afrika wurden bei einer Massentaufe 70,000 Menschen getauft. Die Zeitung IMVO berichtete das tausende sich bei einer geistlichen Erwekkung zu **Jesus Christus** bekehrt hätten. Bis zu fünf Kilometer standen Menschen Schlange um von Erzbischof **Mazwi Mboniswa** und einundzwanzig anderen Bischöfen getauft zu werden.

(aus *The Servant, PBI*)

❖❖❖

Lateinamerika – Das schwierigste Missionsfeld Lateinamerikas werden künftig die Großstädte mit ihren riesigen Slums, dem grenzenlosen Elend und der Kriminalität sein. Mehr als 500 Millionen Einwohner Lateinamerikas werden in wenigen Jahren in Großstädten wohnen, das sind fast siebzig Prozent. Evangelische Christen unter der Bevölkerung von Buenos Aires, São Paulo, Rio de Janeiro, Lima, Bogota, Caracas, Medellin oder Mexico City erreichen nach Schätzungen weniger als drei Prozent. (aus *Hilfe für Brüder*)

❖❖❖

Rom – Zum ersten Mal in der Geschichte ist jetzt eine Baptistengemeinde in Rom Eigentümer eines eigenen Grundstückes. Die Trastevere Baptistengemeinde erhielt jetzt ein Gebäude in der Innenstadt Roms. Die Gemeinde hatte vor vier Jahren eine formelle Anfrage an die Außenmission gestellt. Anfangs war es nicht klar, ob eine Kirchengemeinde nach italienischem Recht ein Gebäude besitzen könne. Trotz der vielen Schwierigkeiten kamen die Verhandlungen zu einem erfolgreichen Ende. Die Gemeinde hat nun urkundlich ein eigenes Grundstück.

(aus *Die Gemeinde*)

❖❖❖

MCC Nachrichten

Tötungen in Brasilien

Am 3. September versammelten sich etwa 200 Personen, darunter sechs vom MCC, in einem Park in Recife, Brasilien, um das andauernde Töten von Kindern auf den Straßen Brasiliens zu verdammen. Es ging auch um den Massaker von den Yanomami Leuten, und die Einwohner einer Squatteransiedlung in Rio de Janeiro.

"Jeden Tag sehen wir in den Zeitungen kleine Anzeigen, daß Jugendliche getötet wurden, vorgeblich weil sie Drogenhändler oder Diebe sind," sagt **Bert Enns**, MCC Ko-Vertreter für Brasilien. Er kommt aus Calgary, Alberta und ist Mitglied der Süd-Calgary Inter-Mennonite Gemeinde.

Es wird geschätzt, daß Brasilien von sieben bis zwölf Millionen Straßenkinder hat; etwa 20,000 leben auf den Straßen in Recife. Eine brasilianische Organisation, die 'Nationale Organisation für Straßenkinder', berichtet, daß 1993 durchschnittlich zwei Tötungen per Tag stattfinden.

Zeitungen schreiben von diesen Kindern als von Verbrecher und erklären damit die Ursache ihres Todes. "Es ist aber weit bekannt, daß die Polizei die Kinder tötet," sagt Enns. Man sieht die Kinder eben als Ungewünschte an. Die Kinder kommen oft aus verarmten Familien, wo sie mißhandelt werden. Auf den Straßen überleben sie durch Gelegenheitsarbeit, Kleindieberei oder betteln. Handelsleute und Stadtseinwohner stellen Schützen an, oft dienstfreie Polizisten, um die Nachbarschaft von Straßenkindern zu "reinigen".

Ein Querschnitt aus religiösen Gruppen, Katholiken, Protestanten und afrikanischen Spiritisten, beteiligten sich kürzlich an der Versammlung im Park. Diese Gruppen arbeiten sehr selten zusammen, aber, sagt Enns, Leute aus allen Gemeinderichtungen sind empört wegen der Gewalttätigkeiten. Eine Vereinigung von Bankarbeitern organisierte das Ereignis.

Das Programm wurde von den Frauen der Vereinigung geplant und enthielt Litenai, Gebete, Meditation und Zeugnisse, gegeben von einem Vater, dessen Sohn vor einem Jahr verschwand, und einem Straßenknaben, der wider die Gewalttätigkeiten gegen die Kinder sprach. Der Vater erzählte von Verzagtheit und Hoffnungslosigkeit. Es wurden einige Verse gelesen, wie folgt:

Keiner hat wenig,
nur
weil er es will.
Keiner bleibt ohne Arbeit,
weil er es will.
Keiner wohnt in den Slums,
weil er es will.
Keiner wohnt auf den Straßen,
weil er es will.
Keiner ißt aus dem Abfall,
weil er es will.

Das Hauptthema des Ereignisses war ein Aufruf zur Aktion, um gemeinsam gegen das Gewalttätigkeitssystem in Brasilien anzugehen und es zu überwinden.

Die Versammlung fand am Sokkel eines Denkmals statt, vor kurzem errichtet, genannt "Tortura Nunca Mais" – Folterung Niemals Wieder. Das Bild eines Kindes, in der vorigen Woche in Recife umgebracht, Blumen und eine brasilianische Fahne standen neben dem Denkmal.

Enns vermutet, daß Dürre im nordöstliche Brasilien zu den Gewälttätigkeiten beitragen. Die Dürre, die schwerste des Jahrhunderts, hat sich so verlängert, daß viele Farmfamilien nicht geerntet haben.

"Viele, die keine Mittel mehr haben, verlassen die umliegende Gegend, und kommen nach Recife oder in andere Städte im Süden, in der Hoffnung auf Arbeit. Jobs sind leider nirgends leicht zu finden, und viele Familien können ihre Kinder nicht versorgen. So kommen die Kinder auf die Straße, stehlen ihre Nahrung oder kaufen sich Leim zum schnüffeln. Der Leim betäubt ihre Hungersnot und ihre Angst.

"Reiche fühlen sich von diesen vielen Kindern bedroht," sagt Enns. Anstatt sich um die Kinder zu kümmern, empfinden sie eine gewisse Erleichterung, wenn die Kinder verschwinden oder getötet werden.

Die Verteilung des Reichtums in Brasilien ist sehr ungleich. 1989 kontrollierte zehn Prozent der Bevölkerung 53 Prozent des gesamten Einkommens. (nach *MCC News Service*)

** 27 neue MCC Arbeiter, darunter einige Kanadier, nahmen anfangs Juni an der Orientierung in Akron, Pennsylvania (USA) teil. **Marlene und Bill Janzen** (mit Kindern Philip und Rebecca) kommen aus der Ottawa Mennonitengemeinde und dienen jetzt in Kairo, Ägypten. Er war langjähriger Direktor des Ottawa MCC Büros. **Joan Barkman** aus der Aberdeen Gemeinde in Winnipeg reiste im September auf vier Jahre nach Beirut, Libanon, um dort als Leiterin des MCC Teams zu dienen. Sie hat vorher mit MCC in Winnipeg und in Akron gedient. **Janet und Walter Bergen** (mit Kindern Lara und Rachel) aus der Charleswood Mennonitengemeinde in Winnipeg übernahmen einen zweijährigen Dienst in Moskau.

●

** Die Änderungen in Rußlands Religionsgesetz rief eine unruhige Erwiderung von russischen Protestanten hervor. Leiter aus sieben Gemeinderichtungen erklärten, sie seien darüber "tief erschüttert" und befürchteten, daß "manche Menschenrechte verletzt, und Religionprivilegien für Ausländer und russische Bürger eingeschränkt werden." Die Änderung ist nicht, wie irrtümlicherweise in nordamerikanische Zeitungen berichtet, ein allgemeines Verbot gegen alle ausländ-

Gemeinden und Geisteskranke

Ein Versuchsprojekt in Winnipeg zeigt wie eine Gemeinde Leuten, die an den Folgen einer Geisteskrankheit leiden, helfen kann. Das Projekt zur Hilfe von Geisteskranken und Behinderten wird von einer interkonfessionelen Hilfsgruppe und vom *MCC Canada Mental Health and Disabilities Program* (MHDP) gesponsert. Seit Februar versammeln sich die Teilnehmer monatlich.

Laut dem MHDP Direktor, **Travis Reimer**, fühlen sich Menschen, die geisteskrank sind, oder ein geisteskrankes Familienmitglied haben, oft einsam und verlassen. In diesen Gruppen, aber, kann sich jeder frei aussprechen, in der Gewissheit, daß seine Situation auf Verständnis stößt.

Mitglieder der Gruppe kommen aus mennonitischen, anglikanischen, katholischen, United und auch aus nicht konfessionalgebundene Gemeinden. Sie kennen sich untereinander nur mit Vornamen, der Familienname muß nicht einmal angegeben werden.

"Christen, die an chronischer Depression leiden, fürchten sich oft mit anderen darüber zu sprechen," sagt Travis Reimer, " Sie befürchten gerichtet zu werden und daß Leute sagen, daß etwas in ihrem geistlichen Wandel nicht stimmt."

Für einen mennonitischen Pastor aus Süd-Manitoba ist die Gruppe ein Platz wo "ich keine Maske tragen muß." Der Pastor, der seiner Gemeinde nicht offenbaren möchte, daß er mit Depressionen zu kämpfen hat, sagt, daß die Gruppe "Unterstützung bietet, die ich an keinem anderen Ort finde."

Er erinnert sich noch, wie er sein Problem seiner vorigen Gemeinde offenbarte. Ihm wurde gesagt, daß Depression Sünde sei. Diese Einstellung brachte ihn dahin, seinen Dienst dort aufzugeben. "Das Stigma zu überwinden, gehört zum Allerschwersten," sagt er, besonders deshalb, weil er Pastor ist.

Eine andere Teilnehmerin erzählt wie ihr gesagt wird, ihre Depressionen sind ein Resultat ihres wenigen Bibellesens und Gebets. "Diese Auffassung belasten mich noch schwerer, und ich fühle mich noch übler dran," sagt sie. Durch solche negativen Erfahrungen wurde sie dazu gebracht, mit niemandem außer mit ihrer Familie über ihre gesundheitliche Lage zu sprechen. Durch die Gruppe und anderen unterstützenden Christen hat sie gelernt, daß ihre Depression "nicht eine Strafe von Gott ist, sondern eine Krankheit. Gott liebt mich so wie ich bin."

Am 23. September lud Travis Reimer alle Pastoren der Winnipeg Gemeinden ein zu einer Versammlung um zu lernen, wie sie solche Gruppen in ihren eigenen Gemeinden anfangen können. "Es ist wichtig, daß Leute, die mit Geisteskrankheit zu tun haben, nicht allein gelassen werden," lehrte er. "Durch eine Gruppe kann man in bedeutungsvoller und praktischer Weise Hilfe anbieten."

Travis Reimer hätte gerne die Idee solcher Gruppen im ganzen Land gefördert. Gemeinden, die sich interessieren, dürfen bei MCC Canada nachfragen:

MCC Mental Health and Disabilities Program
134 Plaza Drive, Winnipeg, Manitoba Canada R3T 5K9•

dischen Missionen. Vielmehr sollen religiöse Mission und Literaturherstellung gemeinsam mit einer russischen religiösen Organisation, und nur mit Anerkennung des Staats durchgeführt werden. Der russische Patriarch befürwortet das Vorhaben, die russische Griechisch-Katholische Kirche ist dagegen. Letztere teilen mit protestantischen Leitern und Weltführern die Angst, daß eine Staatsgruppe die Tätigkeiten ausländischer religösischer Organisationen kontrolliert.

•

** **Richard Schroeder** aus Winnipeg macht einen dreijährigen Dienst mit MCC in Maijdi, Bangladesch, als Koordinator für Klein-Betriebe. Zuletzt arbeitete er als Kaufmann bei *Canadian Tire*. Er ist Mitglied der Elmwood M.B. Gemeinde. Seine Eltern sind **Augusta und William Schroeder** von Winnipeg.

•

** An dem Besucheraustauschprogramm des *Mennonite Central Commitee* (MCC), nehmen jedes Jahr junge Menschen im Alter von neunzehn bis dreißig Jahren, aus Süd- und Mittelamerika, Asien, Afrika und Europa, als "Trainee" teil. Sie haben unter anderem die Gelegenheit durch Mitarbeit auf einer Farm, im Geschäft, Krankenhaus und Schule, Land und Leute kennenzulernen. Gemeinschaft mit Christen aus anderen Ländern zu pflegen, durch internationale Freundschaften Friede und Versöhnung zu schaffen, vorgefaßte Meinungen zu korrigieren sowie Horizont und Ansichten zu erweitern, sich selbst und andere besser verstehen zu lernen, und im Glauben zu wachsen, sind einige der Vorteile dieses Programms. Die Teilnehmer erhalten freien Hin- und Rückflug, und ein Taschengeld von siebzig Dollar monatlich. (nach *Perspektive*)

•

** **Ana Carlina Zorrilla**, früher aus Madrid, Spanien, fing im August eine dreijährige MCC Aufgabe in Santa Cruz, Bolivien an, wo sie als Beraterin und Zeichnerin in gemeinschaftliche MCC Bibliotheken in Santa Cruz arbeitet. Sie arbeitete in Chicago (USA) mit dem mennonitischen Freiwilligendienst, *Mennonite Voluntary Service* und als Jugendratgeber bei *Mujeres Latinas en Acción*. Studiert hat sie Soziologie am Wheaton College. Sie ist Mitglied der Bethany M.B. Gemeinde in Fresno, California. Ihre Eltern sind **Norma und Hugo Zorrilla** von Fresno.

Anfragen oder Spenden fürs MCC werden gerne entgegengenommen:

Mennonite Central Committee
134 PLAZA DRIVE
WINNIPEG, MANITOBA
CANADA R3T 5K9
TELEFON NUMMER (204) 261-6381

Die gute Saat

Als ich den Herrn suchte,
antwortete er mir und errettete
mich aus aller meiner Furcht
(Psalm 34,5)

Oft muß ich über meine Kindheit nachdenken. Man vergißt sie nicht, sie steht immer wieder ganz klar vor Augen. Noch heute bin ich meinen Eltern dankbar für die gute Saat, die bei mir Wurzeln schlug und Frucht brachte.

Ich bin 1927 im Dorf Klein-Glückstal (Tjatra), Odesser Gebiet in der Ukraine geboren. Etwa siebzig Gehöfte zählten zu dem Dorf. Ich war die jüngste in unserer Familie, und hatte zwei ältere Schwestern. Unser Dorf war halb lutherisch, und halb Baptisten. Wir hatten keine Kirche, aber einen Küster, der uns mit dem Notwendigsten versorgte. Meine Eltern gingen zur Versammlung, ich kann mich noch schwach an ein Abendmahl in unserer großen Stube erinnern. Es war vielleicht das letzte, denn es kam die schwere Zeit, wo man aus Bethäusern Tanzhäuser machte.

Uns blieben doch immerhin die Bibel und die Gesangbücher. Unsere Familie liebte singen, besonders in der Winterzeit. Die Stuben waren warm, und man saß auf der Ofenbank und sang. Mein Vater stimmte die Lieder an und klopfte den Takt mit den Fingern auf dem Tisch. Auch meine Mutter sang bei ihrer Arbeit öfters ein Lied. Unzählbare Lieder wurden mir ins kindliche Herz geschrieben – es war die gute Saat.

Als 1941 der Krieg ausbrach, fing die Zeit des Schaffens und Sorgens an. Mit dem Rückzug der Truppen mußten wir im März 1944 unsere Heimat verlassen. Im Warthegau in Polen wurden wir in Notwohnungen untergebracht. Als die Front näher rückte, zogen wir weiter nach Deutschland. Unsere Familie wurde getrennt, unser Vater mußte in den Volkssturm. Ich war als Krankenschwester bei Posen tätig. Durch Gottes Gnade haben wir uns wiedergefunden.

Nach Kriegsende mußten wir wieder zurück nach Rußland, im Norden beim Weißen Meer, Gebiet Archangelsk, Stadt Onego. Er waren schwere Zeiten, Hunger, schwere Arbeit, Kälte, und dünne Kleidung. Die älteren Leute, die nicht mehr arbeiten konnten, mußten sterben. Viele Männer wurden bei Nacht und Nebel abgeholt, und die Frauen blieben mit den Kindern allein.

Im Mai 1948 war auch ich an der Reihe. Zusammen mit fünf anderen Mädchen wurde ich in Archangelsk ins Gefängnis gebracht. Im August 1948 wurden wir vors Kriegsgericht geführt und zu 25 Jahren Straflager verurteilt.

Wir warteten im Gefängnis auf unseren Transport zu den Arbeitslagern. Hier war ich der inneren Stimme, die in mir wach wurde, gehorsam und sagte das weiter, was ich von Gott wußte. Ich sagte, wir müssen zu Gott beten, Er ist der einzige der uns helfen kann. Der Herr gab mir ein Lied nach dem anderen in den Sinn. Ich konnte in meiner Schwachheit wenig sagen, aber ich sagte Liederverse auf – es war die gute Saat die aufging.

Heute weiß ich, daß der Herr zu dem Wollen auch das Vollbringen schenkt. Ein Lied, das ich mit meiner Freundin als Kind lernte, blieb mir im Gedächtnis:

A und O, Anfang und Ende,
Nimm mein Herz in deine Hände
Wie ein Töpfer seinen Ton.
Meister, laß dein Werk nicht liegen,
Hilf mir beten, wachen, siegen
Bis ich steh vor deinem Thron.

Wie groß ist Gottes Liebe und Gnade, die Er jedem in so einer schweren Zeit zuteil werden läßt! So ging ich dem Weg entgegen, der mir vom Herrn zugelassen wurde.

Ich kam, zusammen mit einem der Mädchen, nach Spask bei Karaganda. In einem Kamelstall fanden wir unser Zuhause. Es ging dem Winter zu, Hunger, Kälte, keine Schuhe, keine Decken und keine Verbindung mit meinen Lieben im Norden. Und wieder machte sich die Stimme im Innern bemerkbar. Auf eine unsagbare Weise gelang eine Bibel mit einer Christin ins Lager. Denn Gott hat es so gewollt, sie hatte einfach nichts als die Bibel in einem Rucksack auf dem Rücken. Wir zerteilten sie unter uns. Ich bekam den Psalter und den Propheten Daniel und noch einige Briefe, geschrieben vom Apostel Paulus. Wir versteckten alles in einem Steinbruch, es war strengstens verboten, sich zu versammeln.

Trotz allem Leid und allen Beschwerden, ging ich mit Freuden den Weg, den der Herr mir gebahnt hatte. Wie gerne hätte ich dieses alles meinen Lieben mitgeteilt, aber diese Stunde war noch weit. Nach sieben Jahren öffnete der Herr die Tür, denn nach dem Tode Stalins hatte sich manches verändert. Ob die vielen Bittschriften meines Vaters geholfen hatten, weiß ich nicht.

Ich war sehr elend und krank, als ich nach Hause kam, aber erfüllt von der Liebe Jesu. Ich konnte nicht schweigen, ich mußte von dem erzählen, was mir aufs Herz gelegt wurde. Ich sagte zu zwei gläubigen Männern, wir sollten doch zusammen kommen und uns über Gottes Wort unterhalten und eine kleine Andacht halten. Frank meinte es sei zu gefährlich, und es würden nur wenige kommen. Er meinte, meine Eltern hätten so lange auf mich warten müßen, und ich würde damit nur Schwierigkeiten bekommen.

Aber das Zimmer bei Frank wurde voll. Wir haben gesungen, und ich erzählte von der guten Saat, und wie der Heiland mich in seiner Liebe geführt hat. Ich betete, daß der Herr an viele Herzen klopfen würde. Er tat in seiner großen Liebe noch viel mehr, er gab offene Türen und offene Herzen für sein Wort, und wir durften erleben, daß sich einer nach dem anderen bekehrte.

Ich wurde oft ins Verhör genommen, und mußte Strafe zahlen. Sogar von Moskau kamen sie, und verhörten mich, aber wenn der Herr am Werk ist, und die Tür auftut, kann keiner sie zu tun.

Ich denke oft zurück an die Wunder seiner Gnade. Liebe Eltern, streut die gute Saat. Der Herr wird das Gestreute segnen.•

(*Irmgard Zahn*, Neuwied, Deutschland)

Gedenken führt zum Danken

Eine Gruppe von Mitgliedern der mennonitischen Gemeinden Winnipegs warf die Frage auf, ob es nicht an der Zeit wäre, ein Gedenk- und Dankfest aus Anlaß der Errettung tausender Mennoniten und anderer deutschstämmiger Menschen aus der Not der Verdammung zum Tode im Osten Europas, aus Sibirien und Mittelasien zu veranstalten. In der Geschichte der Mennoniten ist 1993 ein Meilenstein, den man nicht außer acht lassen sollte.

Das Initiativkomitee erinnerte sich an die große Gnade Gottes. Diese Erinnerung führte zu dem Entschluß, eine Gedenkfeier zu veranstalten, die dann zu einem Dankfest werden sollte. Das Ziel dieser beiden Feste sollte einmal eine Gedenkfeier für die vielen Männer und Frauen sein, die im Laufe der Jahre von 1917 bis 1993 irgendwo ums Leben kamen, meistens nur deshalb, weil sie Kinder Gottes oder Menschen deutscher Herkunft waren. Sie bezahlten dafür den höchsten Tribut, den man zahlen kann: sie gaben ihr Leben!

Der andere Beweggrund dieser Veranstaltung war Dankbarkeit für die gnädige Errettung der vielen Glaubensgeschwister, die heute in den USA, Canada, und Südamerika, Europa und auch in den Ländern der ehemaligen UdSSR leben. Sie erfreuen sich der Ruhe und des Friedens.

Das Komitee bat die Predigerbrüder **Gerhard Ens** und **Georg Epp** die Leitung der Vorbereitungen zu diesen Feiern zu übernehmen. Die Festlichkeiten sollten mit einer Gedenkfeier auf dem Gelände des Mennonitischen Dorfmuseums in Steinbach vor dem Denkmal der vielen Opfer der mennonitischen Gemeinschaft am 11. Oktober 1993 beginnen. An diesem Gedenktag wurden die großen Taten Gottes im Laufe der mennonitischen Geschichte in Erinnerung gerufen.

Gerhard Ens leitete die Gedanken der Versammlung auf die langen Wanderwege der Mennoniten aus Rußland nach dem Westen bis weit übers Meer nach den USA, nach Canada, nach Mittel- und Südamerika. Der erste Zug nach dem Westen begann für viele im Jahre 1874 und endete schließlich in der amerikanischen Prärie. Langsam, aber unaufhörlich, konnten sich die Mennoniten hier eine neue Existenz aufbauen. Sie hatten Rußland verlassen, weil die russische Regierung ihnen die zugesagten Vorrechte in der Frage des Militärdienstes nicht länger gewähren wollte.

Die bolschewistische Revolution von 1917 stellte das gesamte Fortbestehen des Mennonitentums in Rußland in Frage. Diese Bedrohung beunruhigte die Gemüter der mennonitischen Gemeinschaft sehr stark. Ein großer Teil der Rußlandmennoniten entschloß sich daher, das einst so gastliche Rußland zu verlassen. Wieder führte der Weg nach Canada, den USA und nach Paraguay. Diese Umsiedlung begann 1923 und zog sich bis 1930 hin. Es war ein mutiges Unternehmen!

Der dritte Meilenstein auf dem Wanderweg der Mennoniten setzte nach dem Zweiten Weltkrieg ein, nachdem die Repressalien der dreißiger Jahre und die Vernichtungspläne Stalins die Reihen unserer mennonitischen Bruderschaft so furchtbar reduziert hatten. Es gibt keine andere Volksgruppe in Europa, die so lange und so schwer in der Nachkriegszeit in Rußland gelitten hat wie die Deutsche. Die Mennoniten gehörten zu diesen Armen der Ärmsten.

Die Ansprache kam immer wieder auf die unschuldigen Opfer in den Lagern des Gulags, in den Wäldern der sibirischen Taiga, in den Gruben Jakutiens und von Magadan, in den Steppen Kasachstans und Kirgisiens und in den vielen Gruben des Urals zu sprechen.

Unser Gedenken sollte sich nie auf Rachegedanken oder auf Forderung nach Vergeltung beruhen. Vielmehr dient das Gedenken als Anregung zu einem Einsatz, der es verhindert, daß solche Zustände je wieder geschehen. Dann sind die Opfer nicht umsonst gewesen.

Die Ansprache von **Paul Dyck**, Steinbach Mennonitengemeinde, war ein dringender Aufruf an die ältere Generation, die Steine des Gedenkens sichtbar zu stellen und nicht müde zu werden, die Sprache der Steine laut und deutlich zu wiederholen, damit die Jugend auf ihr Fragen nach dem Sinn der Steine eine bleibende Antwort bekommt. Dieses Verdolmetschen der Sprache der Steine ist besonders für die Jüngeren unserer Gemeinschaft, die ganz andere Lebenserfahrungen machen, wichtig.

Die Gedenkfeier in Steinbach endete mit einer Kranzniederlegung am Denkmal fur die mennonitischen Opfer. Die Kranzniederlegung war besonders eindrucksvoll, weil sie von **Lukas Enns** und **Cara Kasdorf** vorgenommen wurde. Beide Kinder haben ihre Urgroßeltern als Opfer in einer grausamen Zeit verloren.

Hans Wiens und **Konrad Löwen** brachten die Feier mit ihren Gebeten zum Abschluß. Eine Geldsammlung von $1500 Dollar ging zugunsten des Mennonitischen Dorfmuseums.

Die Sängergruppe von der Steinbach Mennonitengemeinde gab der Feier einen festlichen Rahmen. Sehr passend war auch das Gedicht "Die unbekannten Gräber", vorgetragen von **Henriette Schellenberg**.

Die Fortsetzung dieser Doppelfeier fand am Sonntag, den 17. Oktober in der Kirche der Springfield Heights Mennonitengemeinde in Winnipeg statt. Das Gotteshaus war vollbesetzt. **Georg Epp** leitete die Feier und **Karl Fast** und **Maria Block** beteten zur Einleitung der Andacht.

In seinen Worten zur geschichtlichen Einführung zur Dankfeier betonte Georg Epp besonders den Dank Gott gegenüber für die wunderbaren Führungen im Leben und Wandel der Mennoniten nach dem Zweiten Weltkrieg. Trotz aller Unterdrückung, trotz Hunger und Tod wurden so viele unserer Glaubensgeschwister erhalten und durch Gottes Gnade errettet und in die Freiheit geführt.

Den festlichen Anschlag gaben ein Chor der Mennonitengemeinden

von Winnipeg und eine Musikgruppe.

Hugo Jantz und **James Schellenberg** sprachen von den großen Taten Gottes, die die Mennoniten immer so handgreiflich erfuhren. Beide Männer haben längere Zeit unter den Umsiedlern in Europa gearbeitet und erlebten täglich die Wunder der Errettung unserer Glaubensgenossen. Sie betonten beide, daß die Umsiedelnden das Glaubensgut unserer Väter an **Jesus Christus** für sich und ihre Kinder in den meisten Fällen erhalten konnten und dadurch errettet wurden. Daß sie die Hoffnung und den Glauben an Jesus Christus nicht aufgaben, bleibt ein Wunder Gottes!

"Danksagung" – eine Vorlesung von **Helene Wiebe**, war ein wertvoller Beitrag zum Fest. Das Ehepaar **Hans und Lorna Boge** betete zum Abschluß des Festes. Prediger **Jake Harms** entließ die Versammlung mit einem Segensspruch.

Beide Teile des Festes sollten alle, die von diesen Taten Gottes auch nur im Geringsten betroffen worden sind, zum Danken anregen und anleiten. Dieser Dank darf sich als Dienst in Gottes Reich auswirken!

Gäbe Gott, daß Er an unserem Gedenk- und Dankfest Gefallen fand, damit wir als mennonitische Gemeinschaft auch in der Zukunft unter der Gnade Gottes wandeln können.• *(Karl Fast, Winnipeg)*

Entscheidungen zum Lebensende

Um ein volles Leben zu haben, muß auch der Tod miteinbezogen werden. Unter diesem Titel fand die alljährliche Versammlung der *Mutual Aid Sharing Plan* (MASP) in Bergton, Virginia (USA) am 23. und 24. April statt. MASP ist eine Vereinigung von sechszehn Mennoniten und Brüder in Christus Missions- und Dienstbehörden, zu dem auch *Mission und Dienst der Mennoniten Brüdergemeinden* (MBM/S) gehört.

Ein Beschluß wurde unterstützt, geltende medizinische Anweisungen und die medizinische Vollmacht eines Rechtsanwaltes als einen wichtigen Teil der Treue und finanziellen Verwaltung eines Christen anzusehen. MASP Mitglieder werden diesen Beschluß unter ihren Mitarbeitern födern.

Der MASP Exekutiv Direktor **Edgar Stoesz** sagte: "Wir hoffen, daß unser Beispiel die Mitgleider der Gemeinden beeinflußt, diesem wichtigen Thema mehr Aufmerksamkeit zu schenken." Entscheidungen zum Lebensende sollen "mit Überlegung und Gebet" gemacht werden.

Die am meisten gebrauchte Form für "geltende medizinische Anweisungen" ist das Testament. Hier kann die Person genau festlegen, was gemacht werden soll, falls sie nicht mehr in der Lage ist, sich letztlich dazu zu äußern. Das Bestehen einer Vollmacht durch einen Rechtsanwalt über die weitere Gesundheitspflege, gibt der Familie das gesetzliche Recht, den Anweisungen des Testaments in medizinscher Hinsicht zu folgen.

Die Sitzung stellte sich besonders auf Berichte von dem Krankenhaus Kaplan **Jean Shenk** und dem ehemaligen Missionarzt **P.T. Yoder** ein. Sie waren Teil eines Ausschußes, zu dem auch **Myron Ebersole, Ruth Martin** und MASP Mitglied **Ted Stuckey** gehörten, der sich mit diesem Thema, mit der Hilfe des Beraters **Willard S. Krabill**, beschäftigte.

Jedes Jahr sterben zwei Millionen Amerikaner, 85 Prozent davon in Institutionen. Etwa achtzig Prozent davon sind "geplant", daß heißt eine andere Person trifft die Entscheidung. Durch die hochentwikkelte Technik und die Angst vor Gericht gebracht zu werden, versuchen die Ärzte ihre Patienten so lange wie möglich am Leben zu erhalten.

P.T. Yoder unterstrich, daß solche schweren Entscheidungen nicht alleine von einem Arzt gemacht werden sollten. Die Kirche hat die erste Verantwortung die theologischen Aspekte, verbunden mit der Gesundheitspflege, zu übernehmen.

Jean Shenk meinte ebenfalls, daß diese "geltenden medizinischen Anweisungen" eine moralische Unterstützung für die Familie sind, und sie bei schweren Entscheidungen entlastet. Obwohl man mit diesen Anweisungen jede mögliche medizinische Hilfe absagen kann, bezieht sich das Testament meistens auf hochtechnische Anwendungen.

Wichtig in der Überlegung ist die Tatsache, daß durchschnittlich 85 Prozent der medizinischen Kosten in den letzten zwei Jahren des Lebens angewandt werden. Die dadurch schwere finanzielle Last für die Familie weist nicht auf Liebe hin, sagte P.T. Yoder.

Willard S. Krabill nennt diese Anweisungen "Verwaltung" oder ein "Glaubensbekenntnis". Ein Christ sagt mit diesen Dokumenten, daß er den Tod nicht verleugnet, noch Angst hat zu sterben. Der Mensch darf einen christlichen Tod bejahen, genauso wie er einen christlichen Lebenswandel bezeugt.

Jean Schenk stellte die Frage: Wenn 160 Millionen Kinder auf der Welt durch Hungersnot und fehlender Gesundheitspflege sterben, sollten wir dann eine große Rechnung für unsere eigene Pflege im Alter aufkommen lassen? Im Vergleich, wie kann ein Patient im Pennsylvania Krankenhaus eine Rechnung von $98,000 aufkommen lassen, wenn das gesamte Budget des Shirati Krankenhauses in Tanzania jährlich nur $100,000 beträgt? Wie können wir als Christen solche hohe Anwendungen für uns selber verantworten?

Auch wenn wir glaubten, daß wir das Leben eines jeden Menschen solange wie möglich erhalten sollten, können wir es nicht. Unsere Mittel sind beschränkt. Wir müßen uns für einen Fall und notwendigerweise gleichzeitig gegen einen andern Fall entscheiden. Es bleibt die Frage, wie können wir bei diesen Entscheidugnen gerecht handeln?•

(nach *Cheryl Zehr Walker*)

Aus der mennonitischen Welt

Jimmy Carter und die Mennoniten

Im Juli 1993 war **Jimmy Carter** mit seiner Frau **Rosalyn** in Winnipeg, um bei dem Neubau von Häusern für *Habitat for Humanity* mitzuarbeiten. Carter meinte, wenn man ihn aus der Südlichen-Baptisten Konferenz ausschließen sollte, dann würde er sich den Mennoniten anschließen. Er, wie viele andere, leidet unter dem Streit zwischen konservativen und mäßigeren Richtungen unter den Baptisten.

Carter lernte die Mennoniten durch seine Arbeit mit *Habitat* kennen. "Ich habe sie vielleicht im besten Licht und in guten Umständen gesehen," sagte er. Er erzählte eine Geschichte von einem Hausbau in Atlanta, Georgia, wo *Habitat* ein Haus für eine Frau im Rollstuhl beinahe fertig hatte. Als am Abend alle der Arbeiter totmüde waren, merkten sie, daß alle Waschbecken im Haus zu niedrig waren, um mit dem Fahrstuhl beizukommen. Carter bat um Freiwillige, und die Mennoniten am Ort meldeten sich sofort. Um elf Uhr abends ging es los, um vier Uhr morgens waren alle Becken höhergebracht.

"Zusammenarbeit scheint für sie selbstverständlich zu sein," sagte Carter und meinte weiter, Mennoniten kümmern sich um ihre Nachbarn, arbeiten geschickt, und sind willig mehr als das Notwendigste zu tun. Jimmy und Rosalie Carter besuchten in Winnipeg die Fort Garry Mennonite Fellowship.

Carter war ein Christ, als er von 1971 bis 1975 Gouverneur vom Staat Georia war, und von 1977 bis 1981 Präsident der USA. "Ich habe niemals meinen Glauben verleugnen müßen, um meinen Pflichten in diesen hohen Ämtern nachzukommen," sagte Carter. "Ich versprach den Gesetzen meines Landes treu zu bleiben. Vor Gott versprach ich das zu tun. Und wenn ich für Frieden, Freiheit, Demokratie, Menschenrechte, Gerechtigkeit, Rechtmäßigkeit oder Notlinderung einstand, so waren sie mit meinem christlichen Glauben vereinbar." Eine Sache, die ihm viel Bedenken gab war die Abtreibung. "Ich habe mich selber niemals überwinden können zu denken, daß Jesus dazu sein "Amen" gesprochen hätte."

Und was macht er wenn Probleme und Druck ihn zu überwaltigen drohen? "Ich bete viel! Ich bitte um Leitung. Ich mache alles so gut wie es eben geht. Wenn ich mein Bestes versuche, und fehle, so mache ich mir darüber weiter keine Gedanken. Ich muß gestehen, daß ich in den vier Jahren, als ich Präsident war, mehr gebetet habe als je zuvor. Ich ging aus dem Präsidenten-Büro in ein kleines Nebenzimmer, und bat Gott um Leitung."

Carter hat in den letzten Jahren für seine Arbeit als Humanist viel Anerkennung bekommen, aber er spricht nicht gerne davon. "Ich will nicht behaupten, daß mein ganzes Leben mit Gottes Willen im Einklang steht. Ich bin eben allen anderen gleich. Ich glaube wir alle haben gesündigt, aber Gott vergibt unsere Sünden." (nach *Aiden Schlichting Enns* im *Mennonite Weekly Review*)

MWK Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung der *Mennonitischen Weltkonferenz* fand vom 13. bis zum 22. Juli 1993 in Zimbabwe, Afrika statt. Die Mennonitenfamilie der Welt zählt heute etwa 920,000 und kommt aus sechzig verschiedenen Ländern, 75 Sprachen und 100 Kulturgruppen. Die Mitgliederzahl in Ländern wie Afrika und Indien ist weit höher als in Nordamerika. In Indien sind 68,000 Glieder allein in der Mennoniten Brüdergemeinde, und in Zaire steht die Zahl auf 58,000. In Zimbabwe sind 16,000 in der Brüder in Christo Gemeinde, und in Äthiopien wuchs die Gliederzahl in der Mennonitischen Meserete Christos Gemeinde von 5000 bis auf 60,000 trotz der Verfolgung in den letzten zehn Jahren. Nur in Asien wächst die Zahl der Mennoniten schneller als in Afrika. Von 1988 bis 1990 stieg die Zahl der Mennoniten in Afrika 21 Prozent, bis auf 176,500.

Die Mitgliederversammlung hatte etwa 120 Teilnehmer. Es war eine Zeit für Geschäftssitzungen, Gottesdienste, Gemeinschaft und Austausch. Es waren Besprechungen über mennnonitische Identität, über das Verhältnis zwischen den Gemeinden auf den verschiedenen Kontinenten, über die Mitarbeit der Frau in der Gemeindearbeit und über das "Wozu?" der *Mennonitischen Weltkonferenz*, welche im Januar 1997 in Kalkutta, Indien tagen soll. Ziel der MWK ist es, Gemeinschaft, Kommunikation und Zusammenarbeit zu fördern. Dieses wurde allen Versammelten aufs neue wichtig und zum Segen. Die Versammlung stand unter der Leitung von dem MWK Präsident **Raul Garcia** aus Argentinien.

Paul Schrag schreibt über seine Teilnahme an dieser Zusammenkunft, daß er erfahren hat, daß afrikanische Christen uns belehren und anfeuern können. Unser Leben ist notwendiger Weise meistens auf unser eigenes Land und unsere eigene Erfahrung gerichtet. Es ist aber unbedingt notwendig auch von anderen Kontinenten und dem weltweiten Christentum zu hören.

Die Gemeinde in Zimbabwe hat ein Jahr der großen Dürre im Land durchgemacht; die Äthiopische Gemeinde nahm in einem Jahr, als die Verfolgung am bittersten war, eintausend neue Gemeindemitglieder auf; in Zaire verwüstet politische Unruhe das Land und doch wächst die Gemeinde.

Es wurde den Teilnehmern der Zusammenkunft aufs neue klar, daß Mittel in dieser Welt nicht gleich verteilt sind. Der materielle Reichtum der nordamerikanischen Gemeinden ist offensichtlich, aber was weniger bekannt ist, ist der geistliche Reichtum der afrikanischen Christen. Darum ist Austausch notwendig – ein jeder gibt von dem was er hat, ob an materiellen oder an geistlichen Gütern.•

(nach *Victor Wall, Rudolf Heinrichs, Paul Schrag*)

Hochzeiten in Indien

Das "JA" zum Ehebund braucht nicht einen großen Haufen Geld zu kosten. So sagt SUCHI, eine Gruppe im südlichen Indien. Sozialer Druck und der Gedanke, daß man so tun muß wie die Nachbarn es machen, fordern von armen Dorfsleuten, daß eine Hochzeit 15,000 Rupees (ungefähr 625 Dollar) oder noch viel mehr kosten muß. Familien borgen oft das Geld dazu, welches sie dann mit hohen Prozenten zurückzahlen müssen. Diese Rückzahlung kann sich auf 25 Jahre verziehen.

SUCHI, mit Hilfe vom MCC, organisiert Hochzeiten, die nur 500 Rupees (etwa 20 Dollar) kosten. Anstatt das man große und teure Hallen mietet und Lichter zum Prunk ausstellt, errichtet SUCHI Zelte, schmückt sie mit lokalen Blumen, sorgt für Musikanten aus der Umgebung und plant eine Mahlzeit, wo Gäste, nachdem sie sich auf der Erde lagern, Reis und Curry von Palmblättern essen.

Das MCC hilft Christen in Indien, einfachere und billigere Hochzeiten zu planen

Es ist große Nachfrage nach diesen einfachen und billigeren Hochzeiten. Diese Feiern sind nur ein kleiner Teil der Arbeit von SUCHI unter den armen, niedrigen Kasten in Indien. Andere Projekte sind Wasserversorgung, Förderung des Gesundheitswesens und Gehaltsverbesserung. Seit 1989 hat MCC SUCHI Unterstützung gegeben, um mit administrativen und personellen Unkosten mitzuhelfen, und hat für Training gesorgt.•

(nach *MCC Nachrichten*)

** In der **Mennonitische Rundschau** vom 13. Oktober 1993, stand ein Artikel über das Dorf Neodatchino in Sibirien, von dem jetzt ein englischer Film gemacht worden ist. Für Mennoniten rußländischer Herkunft, erweckt der name "Sibirien" gewöhnlich Angst und schreckliche Erinnerungen. Zahllose Väter, und besonders Prediger, sind dort während der Zeit des Kommunismus in die Verbannung verschickt worden und meistens umgekommen. Aber **Ben und Erna Falk** ziehen freiwillig auf ein paar Jahre dorthin, um dieser mennonitischen Ansiedlung in der Landwirtschaft zu helfen. Neodatchino ist eine Ansiedlung von etwa 600 Personen, und wurde schon im Jahre 1900 von Mennoniten erschlossen, weil dort Land zu haben war. Die Ansiedlung wurde wohlhabend, so daß die Regierung sogar untersuchte, warum sie so gut gelungen war. Bis vor kurzem war Neodatchino Teil einer Kollektive und braucht jetzt Hilfe, wieder selbstständig zu werden und kleine Geschäfte zu entwickeln. Zu diesem Zweck entschlossen sich Falks freiwillig nach Sibirien zu ziehen.

(aus *Menno-Bote*)

●

** Zum Thema "Zivildienst konkret" trafen sich am 28. und 29. August Vertreter des *Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes* (SEK), des *Diakonieverbandes Schweiz*, des *Instituts für Sozialethik* (ISE), der *Caritas* und weiterer interessierter Organisationen, darunter als einzige Freikirche die Mennoniten, durch das SMFK, in der reformierten Heimstätte Gwatt. Ziel der Tagung war die Vorbereitung einer gemeinsamen Vernehmlassung zum Gesetzesentwurf für einen zivilen Ersatzdienst. Hier ging es vor allem um die Frage der Gewissensprüfung der Militärdienstverweigerer. Es wurde unterstrichen, daß letztlich nur Gott über das Gewissen richten könne, deshalb müsse sicher gestellt werden, daß diese Frage nicht wieder zu einer minutiösen und politisch einseitigen Gewissensprüfung komme.

(aus *Perspektive*)

Wymyszler – Kazuner Treffen

Das 1994 Wymyszler–Kazuner Treffen findet am 15. und 16. Juli, 1994 im *Columbia Bible College* in Clearbrook (BC) statt.
Anmeldungen und nähere Auskunft:
Ontario: Corny Wohlgemuth
Winnipeg: Henry Hajer
Calgary: David Ratzlaff
Vancouver: John Schroeder

MEDA ernennt Direktor

Howard Good ist als Direktor der einheimischen Entwicklung, und als Verwalter eines neuen Versuchsprojekts in Lancaster, Pennsylvania für die mennonitische wirtschaftliche Entwicklungshilfe, MEDA ernannt worden. Er ersetzt **Sue Waterfield**, die sich mit CARE in Atlanta verbindet.

Die heimatliche Entwicklungshilfe ist ein neues Unternehmen für MEDA. Es will Leuten mit niedrigem Einkommen behilflich sein, ihr eigenes Geschäft anzufangen oder zu erweitern.

Good stammt aus Lititz, Pennsylvania und absolvierte das *Goshen College* in Indiana mit einem Bakkalaureus der philosophischen Fakultät in Ökonomie. Er besuchte auch das mennonitische Seminar, *Associated Mennonite Seminaries* in Elkhart, Indiana. Er verbindet gerne Farm, Kirche, und Geschäft und war mehrere Jahre Betriebsverwalter der *Rosenberger Cold Storage* in Hatfield, Pennsylvania.

Good war von 1985 bis 1990 Landesvertreter fürs MCC in Zaire. Früher war er auch in Uganda und Honduras tätig. Teilzeitig hat er in den letzten zwei Jahren im MCC Afrikabüro gearbeitet, um die Wahrnehmung Afrikas zu fördern.

Halbzeitig wird er auch in einem nordamerikanischen Dienst für selbständige Arbeit, Ausbildung und Unterstützung, genannt ASSETS, tätig sein. Das Projekt bezieht sich auf das erfolgreiche MEDA Hilfsprogramm für Mikrobetriebe im Übersee. ASSETS bietet Ausbildung und Leihgelder für Kleingeschäfte, die von Personen mit niedrigen Einnahmen begonnen werden.

Howard Good und seine Frau Gloria haben vier Kinder.•

(nach *MEDA News Release*)

●

** Seit dem 16. Jahrhundert haben sich die Mennoniten über fünf Kontinente in hundert verschiedene Kulturen verbreitet. Heute nimmt die weltweite Mitgliederschaft der Mennoniten und angehörigen Gemeinden fast 925,000 Gläubige ein. Darunter sind 175 nationale und internationale Gemeinden mit mehr als 75 verschiedenen Sprachen. Diese weltweite Verbreitung der mennonitischen Gemeinden ist durch Umsiedlungen und Mission zu begründen. Durch Verfolgungen der ersten Anabaptisten begann eine Auswanderung in Europa die durch das 16. bis zum 18. Jahrhundert anhielt. In Nordamerika begannen diese Umsiedlungen im späten 17. Jahrhundert. Die holländischen und norddeutschen Mennoniten zogen mit Beginn des 15. Jahrhunderts entlang der Ostküste, und 1789 bis 1870 weiter von Preußen nach Rußland. Weitere Auswanderungen folgten von der früheren Sowjetunion nach Nord-, und Südamerika und zurück nach Deutschland.

(nach *Gospel Herald*)

●

** Einunddreißig junge Männer und Frauen aus Nordamerika haben einen einjährigen Freiwilligendienst mit dem *Intermenno Trainee Program* in Europa begonnen. Nach ihrem Orientierungsprogramm in Akron, Pennsylvania flogen sie in verschiedene Länder Europas. Die Teilnehmer dieses Programms verbringen ein Jahr in einem europäischen Land, wo sie bei Mennoniten wohnen und arbeiten. Sie verbringen je sechs Monate auf zwei verschiedenen Stellen.

(aus *Mennonitische Post*)

●

** Ein neues Programm im Stadtzentrum von Lancaster, Pennsylvania, USA, unter der Leitung von dem Oberschullehrer **Frank Albrecht**, bietet jungen Menschen Gelegenheiten an ihr Leben zu verbessern. Dieser Kursus, der von Albrecht selbst aufgesetzt wurde, bemüht sich hauptsächlich um Hilfen im emotionellen Bereich. In den drei Jahren, seit das Programm eingeführt wurde, hat er 48 Studentenvermittler trainiert. Sie arbeiteten im Vermittlungszentrum, welches Konflikte zwischen den Studenten regelt, und vor und nach der Schule geöffnet ist. 1990-91 bearbeiteten sie 35 Fälle, im 1992-93 Schuljahr waren es 350. Im Sommer 1992 nahm er sechs junge Drogenhändler, zusammen mit einem Gehilfen, **André Gingerich-Stoner**, auf einen Ausflug entlang dem Appalachian Trail. Es war ein Versuch diese jungen Menschen zusammen zu bringen. Die Grundregeln waren: keine Gewehre, keine Drogen, sie sollten sich nur an der Natur und Gemeinschaft erfreuen. Er versucht damit das Vertrauen der Jugendlichen zu gewinnen. (nach *The Mennonite*)

●

** Das MEDA Geschäftsjahr endete mit einem Defizit von $140,000 US. Obwohl Mitgliederspenden gestiegen waren, konnte das vorausgesehene Budget von $830,000 nicht erreicht werden. Die schlechte wirtschaftliche Lage wurde als ein Grund angegeben, ebenfalls der Rückzug von Geldern von CIDA, der *Canadian International Development Agency* spielte eine große Rolle. (nach *MEDA News*)

●

** Der mennonitische Katastrophendienst, MDS hilft seit Juli in Platte City, Missouri und Des Moines, Idaho, und seit August in Keithburg, Illinois den Opfern der Flut. Sieben Personen organisieren den Einsatz. MDS hat ein Koordinationszentrum in einem früheren Krankenhaus in Hannibal, Missouri eingerichtet. In diesem Herbst arbeitet MDS auf sechs bis acht verschiedenen Stellen in Iowa, Missouri und Illinois. (nach *MB Herald*)

●

** Die Grants Pass Mennonitengemeinde in Oregon hat sich in diesem Sommer der Konferenz der Mennoniten Brüdergemeinde angeschlossen, und die Mennonitenkonferenz verlassen. Pastor ist **Jim Pike**.

(nach *MB Herald*)

●

** Acht Studenten erhielten am 11. Juli ihr Diploma bei der ersten Absolvierungsfeier des latein-amerikanischen Wiedertäuferseminars (SAL/SEMILLA). Die Absolventen kommen aus fünf Ländern in Mittelamerika: Costa Rica, Guatemala, Honduras, Nicaragua und Panama. Sie vertraten ebenfalls fünf der nationalen Konferenzen, wovon vier Verbindungen mit nordamerikanischen mennonitischen Konferenzen pflegen. **Juan Martinez**, der mit MBM/S arbeitet, ist der Rektor der Schule. (nach *Christian Leader*)

●

** Die Gemeinde in Wels, Österreich, hatte am 27. Juni ein internationales Tauffest. Von den acht Täuflingen kamen sechs aus Jugoslawien, einer aus Zaire, und einer aus Vorarlberg. Zwei der Täuflinge erzählten, daß sie nach Österreich gekommen waren um Arbeit zu suchen. Dabei hätten sie Gott gefunden. (nach *Gemeinsam*)

●

** Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen der M.B. Gemeinde in Lage, Deutschland, haben im April in den Räumen des Gemeindezentrums ein Bistro eröffnet. Die Teestube trägt den Namen "Licht für Jesus". Zur Eröffnnung kamen etwa 250 junge Leute. Das Ziel dieses Gemeinde-Bistros ist: den Besuchern die Liebe Gottes zu vermitteln. (nach *Gemeinsam*)

●

** Die mennonitischen Ausbildungsstätten CEMTA und IBA in Asunción, Paraguay, veranstalten im Rahmen ihrer gemeinsamen Arbeit wieder zwei Kurse. Vom 5. bis zum 16. Januar 1994 findet ein Musikkursus mit **George Wiebe** vom CMBC in Winnipeg statt. **Detmar Scheunemann**, von der Missionshochschule in Korntal, Deutschland, unterrichtet vom 17. bis zum 27. Januar einen Seelsorge-Kursus. Schwerpunkte der Schulung sind "Seelsorge und Okkultismus" sowie "Eheseelsorge". (nach *Bibel und Pflug*)

●

** Vor mehr als dreißig Jahre wurde das Radioprogramm "Worte des Lebens", von der Missionsbehörde der Mennonitengemeinde begonnen, um das Wort Gottes zu den deutschsprechenden Menschen in Ostdeutschland zu bringen. Die *Europäische Mennonitische Radiomission* hat dieses Programm im April der *InterMedia* übergeben. Ein zweites Programm der *Mennonitischen Radiomission*, "Quelle des Lebens", wird ebenfalls *InterMedia* übergeben. *InterMedia* ist eine neue deutsche Partnergesellschaft von *Far East Broadcasting Corporation*.

(nach *Gospel Herald*)

●

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben." (Offb. 14, 13.)

Orlando Harms †

(Hillsboro, Kansas)

Orlando Harms, von 1954 bis 1976 Redakteur der amerikanischen M.B. Zeitschrift "The Christian Leader", und lange Zeit Leiter der nordamerikanischen M.B. Konferenz, starb am 5. September 1993. Er war achtzig Jahre alt.

Er führte den M.B. Verlag in Hillsboro von 1954 bis 1978, brachte ihn vom nahen Bankrott hoch zu einem schuldenfreien Unternehmen. Er brachte den "Christian Leader", die Zeitschrift der M.B. Gemeinden in den USA, auf einen moderen Stand, und gewann damit eine Auszeichnung von der "Evangelical Press Association". Im Jahre 1962 entstand der "M.B. Herald" als Zeitschrift der kanadischen M.B. Gemeinden.

Viele Jahre diente Orlando Harms in verschiedenen Positionen in der General Konferenz und der USA Konferenz. Er studierte am Tabor College und später an der Firens Universität in Wichita, Kansas. Danach unterrichtete er am Tabor College, und begann das Blatt, "Tabor College View".

1941 heiratete er Erna Anna Wiebe. 1947 wurde er zum Pastorendienst ordiniert und diente zuerst in der First M.B. Gemeinde in Wichita. Im Jahre 1954 kam er zurück nach Hillsboro um die Leitung der Zeitschriften "Christian Leader" und "Zionsbote" zu übernehmen.

Nach seinem Ruhestand widmete er seine Zeit der Forschung und dem Schreiben. Er schrieb das englische Andachtsbüchlein "Der Herr ist mein Hirte", die Biographie "Pioneer Publisher: The Life and Times of J.F. Harms, die Bücher: "The Journey of a Church" und "A Conference in Pilgrimage" – letztere drei Bücher über die Geschichte der mennonitischen Brüdergemeinden. Er und seine Frau machten Reisen nach Ägypten, Israel, Rußland und Europa. In Linz, Österreich unterrichtete er einen Kursus in Mennonitengeschichte, und besuchte die Mennoniten in der früheren Sowjetunion.

Orlando Harms hinterläßt seine Frau Erna, zwei Söhne, eine Tochter und zwei Enkel. Die Familie hat in seinem Namen eine Stiftung am Tabor College gegründet.•

(nach *Mennonite Weekly Review*)

George Peters †

(Vauxhall, Alberta)

George Peters wurde am 12. Juli 1925 in Pleachanov, Rußland geboren. Er war der vierte Sohn von den sechs Söhnen und zwei Töchtern von Aron und Elizabeth Peters. Die Eltern zogen 1926 nach Canada und siedelten erst bei Niverville und später auf eine Farm bei Boissevain, Manitoba an. George litt sehr an Rachitis und lief erst mit drei Jahren.

Er besuchte die Schule in Carantan (South Dakota, USA) und später die Schule in Dunallen bis zur achten Klassen, dann half er zu Hause. Während seines Studiums (1948-1950) am Manitoba Technichal Institute in Winnipeg holte er die Klassen zehn und elf nach. Zwei Winter besuchte er die Winkler Bibelschule. Als Kriegsdienstverweigerer im Zweiten Weltkrieg arbeitete er auf verschiedenen Farmen.

Er wurde 1942 auf seinen Glauben getauft und in die M.B. Gemeinde aufgenommen. Er diente als Platzanweiser, in den Komitees: MCC und MDS, und in den Behörden: Gospel Light Bible Camp, Canadian Bible Society, der Schulbehörde, Association für Geistesschwache, und der Krankenhausbehörde. Auch half er in der Ansiedlung von Flüchtlingen aus Asien.

1952 begann er einen fast dreijährigen Dienst mit MCC in Jericho, Jordan. Nach seiner Rückkehr 1955, heiratete er seine Kindheitsfreundin Valentine Dyck. In Winnipeg arbeitete George im Baugeschäft und dann als Krankenpfleger bis sie ab April 1956 32 Jahre bei Bossevain farmten. Sie wurden mit vier Söhnen und einer Tochter gesegnet.

Am 28. September 1965 hatte er einen schweren Herzanfall. Mit Hilfe der Familie, Freunde und Nachbarn farmte er noch bis 1987. Dann zogen sie nach Taber, Alberta, um nahe bei ihren Kindern zu sein. Nach einem heftigen Schlaganfall 1990 und zusätzlicher Zuckerkrankheit sehnte er sich nach der himmlischen Heimat. Er verbrachte seine letzten Jahre auf Erden im Pflegeabteil des Taber Krankenhauses und in St. Michaels Hospital in Lethbridge, Alberta. Am 2. September 1993 nahm der himmlische Vater sein müdes Kind heim.

Die Begräbnisfeier fand am 15. September 1993 in der Kirche der Vauxhall M.B. Gemeinde statt. Prediger Peter Derksen aus Boissevain hatte die Botschaft. Trotz Trübsal stimmen Christen mit Hiob 19,25 überein: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt. Ein Männerquartett und die Versammlung sangen mehrere schöne Lieder. Zuletzt erklang das herrliche Trumpeten Solo: "Die heilige Stadt", gespielt von Ben Janz.

Nach der Beerdigung gab es in der Kirche ein Liebesmahl.•

(Margaret Janz, Korr.)

Nick Wiens †

(Leamington, Ontario)

Nick Wiens wurde am 25. November 1924 in Karassen, Rußland geboren. Seine Eltern waren Nickolas und Anna Wiens.

Im September 1925 kam die Familie nach Canada, und siedelte sich in Hepburn, Saskatchewan an. Im Frühling 1927 zogen sie nach Homefield, Manitoba. Später wohnten sie in Wheatley, Ontario.

In seinen jungen Jahren bekehrte er sich, und wurde im Juli 1951 getauft. 1954 lernte er Irene Fast kennen, und im Mai 1955 heirateten sie. Ihre Ehe wurde mit vier Söhnen und einer Tochter gesegnet.

Er war Mitgleid der Leamington M.B. Gemeinde, wo er für mehrere Jahre die Gemeinschaft genoß. Er diente als Platzanweiser, in den Gemeindechören und im Männerquartett.

1987 trat er in den Ruhestand. Er hatte 41 Jahre bei der H.J. Heinz Co. gearbeitet. Oft ging er mit seiner Familie auf Reisen. Die Familie schätzte sein Vorbild im alltäglichen und geistlichen Leben.

Im Juni 1993 wurde bei ihm Krebs festgestellt. Er stand fest im Glauben bis der Herr ihn Heim rief.

Er hinterläßt: seine Frau Irene; seine Kinder: David und Louise, Kenneth und Diane, Blair und Judy, Kevin und Rona, und Gordon; sechs Enkel; seine Mutter Anna Wiens; die Geschwister: Nettie und Abe Dyck, Fred und Irene Morley, Jake, John, Harry, Anne und Harvey Neufeldt, und Harold.

Die Begräbnisfeier fand am 19. Juli 1993 in der Kirche der Leamington M.B. Gemeinde statt. Prediger D. Derksen leitete die Feier. Prediger Rudy Heidebrecht brachte die Botschaft.

Nach der Beerdigung gab es ein Gemeinschaftsmahl.•

(Peter Bartel, Korr.)

Was mir bestimmt ist,
weiß ich nicht,
kenn Anfang nicht noch Ende,
doch stell ich mich
voll Zuversicht
getrost in Gottes Hände.
Da weiß ich mich zu aller Zeit
ganz wie ein Kind geborgen.
Des Vaters Güt
und Freundlichkeit
wird mich gar wohl versorgen.

ARNO PÖTZSCH

Helen Rempel †

(Kitchener, Ontario)

Helen Rempel wurde am 20. November 1912 in Tiegenhagen, Rußland geboren. Ihre Eltern waren Jakob und Aganetha (Braun) Woelk. Im Jahre 1919, während der Revolutionszeit wurde ihr Vater erschossen. Es folgten schwere Jahre. Im Juli 1924 wanderte ihre Mutter mit ihren sieben Kindern nach Canada aus. Sie kamen nach Kitchener, Ontario.

Sie bekam Unterkunft bei einer christlichen Familie und besuchte die Volksschule. Später nahm sie einen Kursus im Euler Business College.

Sie bekehrte sich im Jahre 1932, und wurde von Prediger H.H. Janzen getauft und in die M.B. Gemeinde aufgenommen. Sie heiratete Otto Rempel, und der Herr schenkte ihnen vier Kinder. Sie wohnten zuerst in Virgil, Ontario, dann in St. Catharines und später in Waterloo.

1982 starb ihr Mann ganz plötzlich. Bald darauf erkrankte sie, und mußte in ein Heim gebracht werden. Sie hat mehrere Jahre gelitten, bis sie der himmlische Vater am 14. September 1993 zu sich nahm.

Ihr im Tode vorangegangen sind: ihr Mann Otto; Bruder Kornelius; vier Schwestern: Elisabeth Thiessen, Agnes Wiebe, Anna, und Agatha Woelk.

Sie hinterläßt: vier Kinder: Marlene und Alex Redekop in Bangladesh, Marvin und Susan in Kitchener, Margaret und Rick Martin in Conestoga, und Martin und Nancy in Alberta; zehn Enkel; Schwester Margaret Zeller; Schwager David Wiebe; sowie viele Freunde und Verwandte.

Die Begräbnisfeier fand in der Kitchener M.B. Gemeinde statt. Pastor Ron Toews und Pastor Heinrich Penner leiteten die Feier.

Nach der Beerdigung folgte ein Gemeinschaftsmahl.•

(Kaethe Wiebe, Korr.)

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway, Winnipeg, Man. R2G 1P4
Tel.: 338-0331
Director
Walter Klassen

BESTELLZETTEL

für die *Mennonitische Rundschau*

Jahresabonnement mit zwölf Ausgaben:

- an kanadische Adressen (einschließlich Steuern).....**$16.oo**
- ins Ausland, auch USA, mit einfacher Post.....**$21.oo** Cdn
  .....oder **$16.oo** US
  .....oder **24.**- DM
- mit Luftpost nach Südamerika
  .....**$32.oo** Cdn
  .....oder **$25.oo** US
- mit Luftpost ins sonstige Ausland
  .....**$40.oo** Cdn
  .....oder **$31.oo** US
  .....oder **50.**- DM

(Wichtig: nach Rußland ist nur Luftpost möglich!)

☐ neue Bestellung

☐ Abonnementsverlängerung

Name und Adresse:

_____

_____

_____

_____

_____

Name und Adresse für ein Geschenkabonnement:

_____

_____

_____

_____

Bei Adressenänderung bitte alte Adresse angeben!
(Wenn möglich, Adressenaufkleber beilegen)

Mennonitische Rundschau
3-169 Riverton Avenue
Winnipeg, Manitoba
Canada R2L 2E5

Weise Haushaltung

ist biblisch, und die M.B. Board of Management will Gliedern und Gemeinden darin behilflich sein.

Wir helfen einzelnen Personen und Gemeinden durch–

- Haushaltungvorschläge und Anweisungen
- Persönliche Finanzpläne
- Unterstützung der Konferenzprogramme–
  - RRSP (Zinssatz 6.00%)*
  - Deposit Fund (Zinssatz 5.00%)*
  - Gift Annuity Plan
  - Endowment Fund

  *(mit halbjährlicher Revision)
- Testaments– und Erbschaftssachen (kostenlos und ohne Verpflichtung)

Um weitere Auskunft/Treffen schreibe man:

Henry Funk
302-32025 Dahlstrom Ave.,
Clearbrook, B.C.
V2T 2K7
(604) 853-6959
Rep. für Alberta und B.C.

Alfred Huebert
4-169 Riverton Ave.,
Winnipeg, Man.
R2L 2E5
(204) 669-6575
Rep. für Sask. und Osten

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Taylor McCaffrey
Barristers & Solicitors
9th Floor - 400 St. Mary Avenue,
Winnipeg, MB. R3C 4K5
Telefon: (204) 949-1312
(204) 988-0366 (direkte Verbindung)

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar
137 Scott Street
Stradbrook * Scott,
1 Block östlich Osborne St.,
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Ein(e) vollzeitige(r)
GEHILFE/GEHILFIN
für die Schriftleitung der
Mennonitischen Post
wird für sofort gesucht.

Erwünschte Qualifikationen:
* gute Deutschkenntnisse
* Fertigkeit im Komputerumgang
* Fähigkeiten im Edieren und Korrekturlesen
* Fähigkeiten, von Englisch ins Deutsche zu übersetzen
* ein gutes Auge für Layout
* Fotographische Kenntnisse

Bewerbungen mit Referenzen sende man bitte an:
Search Committee
Die Mennonitische Post
Box 1120, Steinbach
Manitoba ROA 2AO

(***Die Mennonitische Post*** ist ein Projekt des Mennonitischen Zentralkomittees, ***MCC Canada***)

ASSINIBOINE
TRAVEL SERVICE LTD.

SOUTH AMERICA

FEBRUARY 10-25, 1994

Hosted by Jake Harms

Join this interesting tour this winter. An unforgettable Mennonite journey through the countries of Paraguay and Brazil. Visit interesting sights in Asuncion, Filadelfia, Iguazú Falls, Curitiba, Paranagua and Rio de Janeiro, to name a few.

FOR FURTHER INFORMATION, PLEASE CONTACT
JOHN SCHROEDER OR MICHELINE HAY
ASSINIBOINE TRAVEL SERVICE
1317A PORTAGE AVENUE,
WINNIPEG, MANITOBA R3G 0V3
204-775-0271

Aus aller Welt

Canada – In einem Report von den Vereinigten Nationen, hat Canada in den letzten zehn Jahren keine größeren Fortschritte im Kampf gegen Armut gemacht. Dieser Bericht kam von einem Komitee, welches die verschiedenen Länder nach ihrem Fortschritt mit dem Internationalen Bund für Wirtschaft, Sozial- und Kulturrechte abschätzt. Dieser Bund verpflichtet die Regierung Familien zu helfen, und das Recht jeder Person auf Ausbildung, Ernährung, Gesundheitshilfe, Unterkunft und Teilnahme an der Kultur zu achten. Das Komitee hatte dreizehn Punkte, die nach ihren Angaben verbessert werden sollten. (aus *Mennonite Reporter*)

Japan – Nach 24 Baujahren wurde der längste Eisenbahntunnel der Welt eröffnet. Etwa die halbe Strekke verläuft er unter dem Meeresboden, und verbindet die japanischen Inseln Honshu und Hokkaido. Er ist über fünfzig Kilometer lang.

(aus *Die Mennonitische Post*)

Frieden – Eine Delegation des angesehenen "Internationalen Zentrums für den Frieden zwischen den Völkern" überreichten am 14. Juli die alljährlich verliehene Anerkennung "Pilger des Friedens" an den deutschen Bundeskanzler. Das Friedenszentrum würdigt mit dieser Anerkennung den besonderen Einsatz von international bekannten Persönlichkeiten für den Frieden. In den vergangenen Jahren wurde diese Anerkennung **Michael Gorbatschow** (1988), dem damaligen Generalsekretär der Vereinten Nationen, **Perez de Cuellar** (1989), Papst **Johannes Paul II.** (1990), dem Opernsänger **Luciano Pavarotti** (1991) und jetzt **Helmut Kohl** (1992) verliehen. (aus *Bulletin*)

Stauflügler – Um eine andere und schnellere Verbindung über die Ostsee nach der früheren Sowjetunion zu haben, arbeiten Rostocker Schiffbauingenieure seit einiger Zeit an dem Bau von sogenannten "fliegenden Fähren", die bis zu sechzig Personen gleichzeitig mit rund 180 Kilometer pro Stunde befördern sollen. Die Schiffe mit Tragflügeln, Stauflügler genannt, heben bei sechzig bis achtzig Kilometer pro Stunde vom Wasser ab. Die verkürzten Reisezeiten wären besonders für Geschäftsreisende, Arbeitspendler und Touristen günstig.

(aus *deutscher forschungsdienst*)

Aussiedler – Es sind vierzig Jahre her, seit der Verkündung des deutschen Vertriebenengesetzes im Mai 1953. Ohne die Aufbauarbeit der Aussiedler, Flüchtlinge und Vertriebenen, wäre Deutschland "nicht zu dem geworden was sie ist: eine der reichsten Industrienationen, die ihren Bürgern Wohlstand und Demokratie gebracht hat". Rund 2.8 Millionen Deutsche haben seit 1950 ihre Heimat in den Staaten Ost- und Südosteuropas aufgegeben, weil die nach Kriegsende und Vertreibung entstandenen Verhältnisse für sie unerträglich geworden waren oder weil sie daran gehindert wurden, ihre kulturelle Identität als Deutsche zu wahren und fortzuführen.

(aus *Innenpolitik*)

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg - Telefon: 942-5359

Bonaventure Travel Inc.
1-161 STAFFORD STREET
WINNIPEG, MAN. R3M 2W9
PHONE: (204) 477-4581
RUTH WIEBE
DARLENE KAILER
TEDDY WIEBE

Ein Konzert:
"Bezaubernde musikalische Momente"
mit dem
Mennonite Children's Choir
findet am
SONNTAG, DEN 14. NOVEMBER 1993 UM 3:00 UHR NACHMITTAG
im Walkertheatre in Winnipeg statt
veranstaltet von ***Prairie Performances, Manitoba, Inc.***

Der "Mennonitische Kinderchor"

von Winnipeg gewann 1993
die begehrte Auszeichnung, *Dr. Leslie Bell Trophy*,
eine Auszeichung der Canadian Music Educators

Der Kinderchor singt unter der Leitung von Dirigentin/Gründerin **Helen Litz**, mit Klavierbegleitung von **Marilyn Thiessen**.
Er bringt Lieder aus vielen Orten und Zeiten.
Eintrittskarten sind erhältlich von:
Prairie Performances, Manitoba, Inc. (669-5721)
Select-A-Seat (780-7328) und vom Chor (222-0642)
Erwachsene: $8.50 • Kinder unter zwölf Jahren: $5.00.

MAILED FROM
TNT MAILFAST

BUFFALO N.Y. NOV --'93 U.S.POSTAGE 0.23 3 PB METER 6839534

23576 . R
BETTY THOMAS
C/O UNIVERS. MICROFILMS INT.
300 NORTH ZEEB RD.
ANN ARBOR - MICHIGAN

48106-1346

Der lang vergessene Friedhof

Manche der Begrabenen hatten wohl kaum das Licht der Welt erblickt. Andere erhielten, nach einem langen mühevollen und bewegten Leben auf Erden, hier ihre letzte RuhestÄtte.

Notwendig wurde ein Friedhof 1925, gleich zu Anfang der neu entstandenen Ansiedlung. Mennoniten waren kurz davor aus Rußland eingewandert. Die Schwester des Schreibers, **Kathe Kroeker**, wurde im November 1925 durch eine schwere Krankheit mit Komplikationen als erste in die Ewigkeit abgerufen. Dieser Tod war der Anlaß dafür, daß mennonitische Farmer einen Friedhof anlegten.

Prediger **David und Anna Kroeker** stammten mit ihrer Familie, **Frank, Kathe** und **Maria**, aus dem neuentstandenen Dorf Ebental in Rußland. Als Familie waren sie 1924 mit vielen anderen Mennoniten über Moskau nach Canada eingewandert. Zuerst fanden sie bei den Pennsylvania-Mennoniten in Tofield, Alberta, Unterkunft. Im nÄchsten Jahr erwarben auch sie Land in Crowfoot und schlossen sich der neuen Ansiedlung an. Leider hatten sie hier gleich den Verlust ihres zweitältesten Familienmitgeliedes zu beklagen.

Der neuentstandene Friedhof wurde aber nur bis 1937 benutzt. Wegen der im Jahr 1929 einsetzenden Dürre, zogen viele der angesiedelten Bauern weg. Das Land ging über in andere HÄnde, die diesen Friedhof nicht nötig hatten.

Der Friedhof verwilderte und auch die Umzäunung verschwand langsam. Durch das Fehlen von Grabsteinen wurde der Ort als Friedhof mit der Zeit unkenntlich und in den spÄteren Jahren sogar wieder als Ackerland benutzt.

Der ehemalige Friedhof schien und war wohl vergessen, doch die dort Ruhenden nicht.

Nach etwas über einem halben Jahrhundert, entschlossen sich **Abe Klassen** aus Clearbrook (BC) und **Frank Kroeker** aus Calgary mit Hilfe anderer, ein Denkmal zu errichten und die Stätte den dort zur letzten Ruhe gebetteten zu widmen. Die Großmutter von Abe Klassen wurde dort beigesetzt und Frank Kroeker wußte, daß sein Großvater Friesen, wie auch die erwähnte Schwester Kathe dort begraben lagen.

Erfreulicherweise war die Farmerfamilie, der das Friedhofsland heute gehört, der Sache sehr zugetan. Frank Kroeker und Abe Klassen setzten sich mit der Frau des Eigentümers, **Karen Clark** in Verbindung. Nach diesem persönlichen Gespräch wurde eine Vereinbarung getroffen. So kam es, daß am Sonnabend vor Ostern 1991, der Ort des früheren Friedhofs, im Beisein von Frank Kroeker, seiner Frau **Irene**, Farmer **Roy Clark** und Sohn **Cam** festgelegt wurde.

Durch den Beistand und der Gnade Gottes, konnte 1992 das Denkmal zum Andenken der Verstorbenen errichtet werden. Gleichzeitig steht es den Lebenden als Mahnmal der menschlichen Sterblichkeit da.

Die Gedenksäule wurde von der Farmerfamilie Clark aus Cluny unentgeltlich geliefert. An den Kosten des Sockels, Umzäunung und Gedenktafel beteiligten sich folgende Familien: **Nachtigal** aus Edmonton, **Wittenbearg** aus Tofield, **Braun** aus Gem, **Roewen** aus Calgary, **Koop** aus Airdrie, **Baerg** aus Clearbrook und **Kroeker** aus Calgary.

Die Namen, wie auch das Geburts- und Sterbejahr der auf diesem Crowfoot-Friedhof Begrabenen sind wie folgt:

1. Kathe Kroeker 1918-1925
2. Susana Nachtigal 1872-1928
3. Anna Wittenbearg 1928-1928
4. Anni Wittenbearg 1928-1928
5. Jacob Wittenberg.....1929-1929
6. Jacob Braun 1929-1929
7. Franz Kor. Friesen 1855-1931
8. Mary Loewen 1930-1931
9. Katharina Klassen.....1862-1933
10. Frieda Thielman 1930-1933
11. Ernest Koop 1933-1934
12. Anna Wittenbearg 1932-1934
13. Tina Nachtigal 1933-1936
14. Waldo Baerg .....
15. ? Reimer .....
16. ? Wittenbearg .....
17. unbekanntes Grab .....•

(*Frank Kroeker*, Calgary)

Die **Mennonitische Rundschau** wird von *"The Board of Faith and Life"* der kanadischen Konferenz der Mennonitischen Brüdergemeinden herausgegeben, hauptsächlich als Dienst an den eigenen Mitgliedern. Sie ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, lehrreich und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften werden gerne entgegengenommen, jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Veröffentlichte Ansichten und Meinungen sind nicht unbedingt die der Redaktion. Schriftleiterin: **Lorina Marsch;** Telefon: **(204)669-6575**. FAX (c/o MBM/S **(204)654-1865.)** Jahresabonnemente von jeweils zwölf Ausgaben sind im Voraus zahlbar: an kanadische Adressen (einschließlich Steuern) - $16.oo Cdn. Ins Ausland (auch USA) mit einfacher Post - $21.oo Cdn, oder $16.oo US, oder 24.- DM. Mit Luftpost nach Südamerika - $32.oo Cdn, oder $25.oo US. Mit Luftpost ins sonstige Ausland - $40.oo Cdn, oder $31.oo US, oder 50.- DM. (Wichtig: nach Rußland ist nur Luftpost möglich!) Vertreter in Deutschland: **Jakob Hooge,** Friedrichstraße 10, 32791 Lage/Lippe, Kreissparkasse Detmold, Konto Nr.70108543, BLZ 476 501 30. Vertreter in Brasilien: **Rudi Ekk**, Bagé; **Arno Epp**, Witmarsum; und **Jacob Dueck**, Curitiba. Vertreter in Paraguay: **Luise Unruh**, Friesland; **Gerhard Baerg**, Volendam; **Heinrich Neufeld**, Filadelfia; und **Heinz Braun**, Neuland. **Inserate und Anzeigen:** pro Spalte/Inch – $10.oo. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Korrespondenz bitte an: **Mennonitische Rundschau, c/o Canadian Conference, 3-169 Riverton Avenue, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 2E5**. Publications Mail Registration No. 1107. The Christian Press.•